

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Ostfriesland 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Karlstraße 9 und Eltsville (H. Böhm), Ode- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 290 — 1915

Regelmäßige Freiliegungen:
Wöchentlich einmal: „Rheinische Volkszeitung“
Zweimal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“
Einmal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“
Einmal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“

Montag

13

Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 79 Pf., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pf. — Kleinanzeigen 1 Pf. — bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Correspondent: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Die Verlags- und Druckerei-Verwaltung, Dr. phil. Franz Geueke, für den Verleger Dr. phil. Franz Geueke, für den Verleger Dr. phil. Franz Geueke, für den Verleger Dr. phil. Franz Geueke.

33. Jahrgang.

Das zurückflutende Meer der Entente

Kommende Ereignisse

○ Trotz des nachkalten Dezember schwüle Gewitterstimmung; wir spüren den Hauch kommender Ereignisse. Dabei braucht man nicht etwa an Amerika zu denken, allwo Herr Wilson die Teufelskammer als Volksverräter stigmatisiert und die Abberufung deutscher Attachees wie des österreichischen Generalkonsuls in New York verlangt. Von diesem neutralen Feinde haben wir im Verlaufe von 17 Monaten so wenig Gehörtes gehört, daß er ruhig weiter der künftigen Menschheit Ruhe predigen, dabei aber gleichzeitig Schwerter und Waffen für England schmelzen darf. Soll'n dich die Dohlen nicht umschrei'n, darfst du nicht Knopf am Kirschturm sein. Und das sind wir, seit wir auf den Kampfplatz zu treten gezwungen waren. Wir sind es jetzt in diesem Augenblicke, da der Balkan wiederum in ein neues Zeichen tritt, da auch König Konstantin wie Hercules am Scheidewege anlangte, um die deutsche Siegesbahn zu betreten oder um sich der geschlagenen Entente anzuschließen. Franzosen und Engländer „bestimmen sich im künftigen Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe“ — teilt der deutsche Tagesbericht vom 12. Dezember mit. Und gleichzeitig vernahmen wir, wie der lange Geduldsfaden des Vierverbundes, an dem nur Mißerfolge hängen, zu zerreißen droht. „Infolge des schnellen Vormarsches der Bulgaren“ ist die letzte Forderung an Griechenland gerichtet worden. „Die Stunde der Entscheidung ist vorüber.“ So oder so muß die Entscheidung fallen. Die Stellungen der Franzosen und Engländer an der griechischen Grenze sind unhaltbar. Infolgedessen gedenkt man Saloniki, das ungefähr 60 Kilometer von der Grenze entfernt liegt, zu einem besetzten Kampfbasis zu machen. Hierüber sei, so berichtet die französische Presse, volle Einigkeit unter den Bundesgenossen erzielt. Es liegt also wahrscheinlich der Plan vor, in Saloniki alle Vorbereitungen zu treffen, um später zu geeigneter Stunde wieder den Vormarsch anzutreten. Ob man dabei auf die versprengten Serben rechnet, die ihres Landes verwiesen, über griechisches Gebiet vorrücken, den Großerer zurückzuführen sollen? Dazu gehörte freilich, daß die Zentralmächte und Bulgarien die griechische Grenze respektieren und den Feinden Zeit lassen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Das aber dürfte kaum zutreffen, wie früher bereits bulgarische Heerführer erklärt haben: die Verfolgung kann nicht an der Grenze halt machen, vorausgesetzt natürlich, daß nicht Griechenland die Entwarnung vornimmt.

Damit aber muß sich König Konstantin entscheiden. Eine unruhige, qualvolle Zeit liegt hinter ihm. Sein Ministerpräsident schloß hinter seinem Rücken Verträge mit England und Frankreich, und diese ein, Griechenland zum Tummelplatz des Balkanfeldzuges zu machen. Mit beherzter Hand warf Konstantin das Steuer um, schiederte Benizelos in die Verfassung. Als Truppen in Saloniki landeten wurden, was wollte er da tun? Sich dem Vierverbände anschließen konnte er nicht. Die Drohungen prallten an ihm ab, begreiflich alle Versprechungen. Der König wußte zuweilen, daß bei der längst vorgenommenen Teilung für das aufstrebende Vellaz nicht mehr übrig geblieben war. Serbien, dem getreuesten der Getreuen, konnte nichts abgenommen werden, auch Bulgarien nicht, da es damals noch neutral war. Albanien aber war für Italien reserviert, das außerdem noch durch zahlreiche Inseln im Mittelmeer für seinen Verrat belohnt werden sollte. Kommt hinzu, daß auch persönliche Antipathien den König zurückhielten. Nun aber an die Waffen zu appellieren, wäre ein verheißenes Beginnen gewesen. Als die Landungen in Saloniki begannen, standen Deutsche und Österreicher noch nicht auf ferbischen Boden, Bulgarien aber hatte sich noch nicht für die Zentralmächte erklärt. Sollte Konstantin das wilde eiserne Würfelspiel gewagt, seinem Lande würde es vielleicht schlecht ergangen sein. Er mußte darum versuchen, die Eindringlinge durch die Diplomatie abzuwehren. Da eine Rote folgte der anderen. Doch die Entente dachte nicht daran, das Abenteuer aufzugeben. Ihre Diplomaten rechneten mit einem Erfolge trotz aller Mißerfolge. Nur die Presse erkannte, daß Gefahr in Verzug war. Griechenland warte, bis die Zentralmächte Serbien über den Dausen gerannt hätten, das Verhalten Konstantins gleiche dem des Jaren Periband auf Haar, so und ähnlich las man alltäglich. Und daran schloß sich die Forderung: Entweder — oder. Die Forderung scheint jetzt verwirklicht zu werden. Es bedarf nicht einmal mehr des diplomatischen Verhandels, das zurückflutende Meer führt die Entscheidung herbei.

Die Zeiten haben sich geändert; im guten Sinne für uns und für Griechenland. Eine serbische Sperre gibt es nicht mehr. Es bedarf nur des Befehles und starke deutsche, österreichisch-ungarische wie bulgarische Armeen sind zur Stelle, um Griechenland von den lästigen Schwarzkopfen zu befreien. Die Serben bilden nur mehr verstreute Gruppen, die noch zum größten Teile in Albanien in unsere Hände fallen. Franzosen und Engländer aber haben bereits „in künftigen Zustände“ den Rückzug angetreten. Da ist es keine schwere Aufgabe, die Katastrophe rücklos zu vollenden. Die griechische Armee, insbesondere die Offiziere, erwarten den Moment, da das Signal zum Kampfe gegeben wird. Von Beis-

seles und einigen beschonenen Söldlingen der Entente abgesehen, zweifelt niemand mehr an unserem rechtlosen Sieg. Auch die Griechen wissen, um was es sich jetzt handelt: Um Griechenland's Zukunft. Vellaz und Kom können nicht beide nebeneinander groß sein weder in den Tagen des Altertums noch in der Gegenwart. Und die Minute ist gekommen, die nie wieder erscheinen wird. König Konstantin hält das Schwert in der Hand; es sinkt nicht zugunsten des Vierverbundes, sonst wäre die Entscheidung längst erfolgt. Darum mag die Entente die „Geduld für das Jauern Griechenlands“ ruhig verlieren, mag mit Gewalt zum Bruch übergehen: Wir bleiben mit freudigem Optimismus in der Erwartung kommender Ereignisse der Zukunft entgegen.

6500 Serben gefangen

Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front lebhaft Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Nach harter Feuerbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193, nördlich von Sonain, erneut an. Der Angriff ist abgewiesen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand wie sie uns auch durch die kühnen gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entziehen werden können.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarnj verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen. Nördlich von Czariorps wurden auf das weite Sturmlager vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse. Ueber die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten nicht vor.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deftlich von Neuve-Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzudringen. In den Vogesen kam es zu vereinzelten Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Schwächere russische Kräfte, die in Gegend des Barfungssees (südlich von Jaboltschi) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Den in den albanischen Grenzgebirgen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände. Zwischen Kozaj, das gestern genommen wurde, und Ipef hat der Feind 40 Geschütze zurücklassen müssen. Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schlagen während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzug nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte

Wien, 11. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Czariorps haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtskämpfe in Judicarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Chief-Tales aus. Im Abschnitt zwischen diesem und dem Concel-Tale wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Bies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Sief-Sattel, im Gärzischen, gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den Nachkämpfen auf montenegrinischem Gebiet wurden neuerlich über 100 Gefangene eingebracht.

Wien, 12. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 12. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise Gefechtskämpfe. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt der Hochlagen von Toverbs griff eine italienische Infanteriebrigade unsere Stellungen südlich von San Martino an. Sie wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Sonst herrscht an der ganzen Südwestfront.

von vereinzelten Gefechtskämpfen abgesehen, Ruhe. Auch in den Judicarien hat die Tätigkeit des Feindes nachgelassen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensive gegen Nordost-Montenegro führte gestern zur Befreiung von Korita und Kozaj und zu Nachkämpfen 12 Kilometer westlich von Ipef. Wir brachten in diesen erfolgreichen Kämpfen 6100 Gefangene ein und erbeuteten im Gelände zwischen Ipef und Kozaj 40 serbische Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See

Am 10. nachmittags hat ein Geschwader unserer Seestreitmacht in Afrika, Bahahof, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnellens aus mehreren Geschützen und der sehr ungünstigen Witterung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 11. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 9. Dezember. Unsere Verfolgung zu beiden Seiten des Bardar und südlich Kofurino dauern fort. Die Engländer und Franzosen leisten mit starker Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren auf jeder Stellung verzweifelte Widerstand. Da sie jedoch den starken Druck unserer Truppen nicht aushalten können, verlassen sie rasch ihre Stellungen und geben zurück. Unsere an den beiden Ufern des Bardar verfolgenden Kolonnen haben bereits den Südausgang des Engpasses bei Demir Kapu verlassen und sind südlich der Bahnstation Mitrova angelangt. Am rechten Bardar-Ufer machten wir Gefangene von den französischen Regimentern 421, 148 und 84. Unsere südlich Kofurino vorrückenden Truppen erreichten den Kozluders-Fluß und besetzten die Dörfer Galbali, Tatarci, Nabravo, Balandovo und Nubovo, westlich der Standort des Hauptquartiers des Generals Sarail war. Die Franzosen steckten die Bahnhöfe von Gudova und Mitrova in Brand. Wir erbeuteten von den Franzosen bei dem Bahnhof Gudova 500 Rüstungspatronen, viel Proviant und Sanitätsmaterial, sowie viel anderes Material, bei dem Bahnhof Mitrova 3000 Kilogramm Weizen, Häfer mit Kofosbutter, Wein und vieles andere, ferner von den Engländern fünf Maschinengewehre und viele Gewehre. In den feindlichen Stellungen blieben zahlreiche Gewehre, Telegraphenmaterial und Kriegsmaterial zurück, in den englischen Stellungen eine Menge Bettdecken. Unsere Verluste sind unbedeutend, die des Gegners ungeheuer. Das Kampffeld ist bedeckt mit englischen und französischen Leichen und zurückgelassenen Verwundeten, von denen viele seit drei bis vier Tagen noch nicht verbunden sind. Sie erzählen, daß ihre Kerkere schon beim Beginn der Kämpfe davongelaufen seien. Beim Rückzuge nahmen die Engländer und Franzosen die ganze Bevölkerung mit. — An der serbischen Front rückten unsere Truppen nach der Einnahme von Chirba an das Nordufer des Chirba-Sees gegen Struga vor. Die östliche Hälfte der Stadt am rechten Ufer des Drin ist bereits in unseren Händen. Der Gegner zerstörte die Brücke in der Stadt und leistet auf dem linken Flußufer Widerstand.

Griechenland vor der Entscheidung

Griechenlands Stunde

Lugano, 11. Dez. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der Beschluß des Kriegsrats des Vierverbundes in Calais, die Balkanunternehmung fortzusetzen, und zwar mit Saloniki als Operationsbasis, wird hier in verschiedener Weise betrachtet. Man sagt, daß die Engländer und Franzosen nicht bei ihrem Rückzug auf griechisches Gebiet stehen bleiben, sondern sich bei Saloniki besonders beschäftigen werden. Um dem Feinde die Verfolgung zu erschweren, zerstören sie die Eisenbahnlinien, Brücken, Tunnel, und die eigenen Depots. Man urteilt in Athen, daß der Moment der letzten Entscheidung für Griechenland gekommen ist. Der griechische Oberst Ball hatte in Saloniki mit General Sarail eine Unterredung. Man vermutet, daß Sarail nach Athen kommen wird, um mit dem König und dem Chef des Generalstabs zu konferieren. — Die Kämpfe und der Vormarsch der Deutschen und Bulgaren auf der ganzen englisch-französischen Front von Monastir bis Dobran dauern an. Jeder Augenblick ist kostbar. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Griechenland Gewalt bei Fuß der Vertreibung der Alliierten zuseht.

Griechenlands Haltung ist unerträglich

London, 12. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Blätter beschäftigen sich mit der schwierigen Lage in Saloniki und betonen, daß die ungewisse Haltung Griechenlands unerträglich sei. „Daily Chronicle“ spricht von Anzeichen ungewisser Feindseligkeit Griechenlands. Prinz Andreas habe öffentlich die Truppen der Alliierten als Geißel bezeichnet. „Manchester Guardian“ berichtet, daß griechische Offiziere davon gesprochen hätten, daß sie die Alliierten angreifen würden. Es seien verschiedene militärische Vorbereitungen gegen die Alliierten getroffen worden.

Saloniki in Besitz genommen

Budapest, 12. Dez. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die Engländer nahmen Saloniki in Besitz. Sie besetzten die Post und das Telegraphenamt, und die übrigen Verkehrsanstalten und verließen den Belagerungszustand über die Stadt. Die englisch-französischen Truppen verschanzen sich immer mehr in Saloniki.

Die Niederlage in Mazedonien

Berlin, 13. Dez. Zur bulgarischen Offensive in Mazedonien meldet der Sostoter Berichtshalter der „Königlichen Zeitung“: Die Bulgaren schloßen allein ohne Verbündete. Die Anlegung des rechten Flügels führte sie in den Rücken der französischen Stellung und bedrohte die Verbindung auf dem westlichen Balkan. Die Erfolge dieses Flügels wurden durch unbeschreibliche Sorglosigkeit der Franzosen bei dieser gefährdeten Flanke erleichtert. Die Bulgaren marschierten gedrängt auf einen Punkt zu und schlugen vereint die große Zahl der Widerstand leistenden Truppen. Die Franzosen hatten allein 14 Regimenter im Kampf. Die sehr geringe Anzahl der Gefangenen beweist an einigen Punkten die Erbitterung des Kampfes. An anderen Stellen fand ein eiliges Zurückgehen, namentlich der Engländer, statt, die nach einem Kampf von wenigen Stunden die Befestigungen aufgaben, die sie Wochen hindurch ausgebaut hatten.

Siegesjubiläum in Bulgarien

Sofia, 12. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Den Bürgern zufolge wurden im ganzen Lande die Befreiung Mazedoniens und die Siege der bulgarischen Truppen mit ungeheurer Begeisterung gefeiert. Die Mazedoniervereine richteten Dankesbeweise an den König, Radoslawow und Schelow, worin sie ihre Freude über die Einnahme Bitolas, der Hochburg der bulgarischen Kultur, des Ausgangspunktes der bulgarischen Erhebungen, ausdrückten. Schelow antwortete: Bulgarien ist glücklich, auch Bitola wieder mit dem Mutterlande zu vereinigen. Alle bulgarischen Herzen glücken vor Freude und Jubel über die glückliche Befreiung fast des ganzen Bulgariens.

„Radoboi Bravo“ schreibt: Die schmeichelhaften Worte, welche der Reichskanzler an Bulgarien richtete, wurden in allen bulgarischen Kreisen mit großer Freude aufgenommen. Besonders guten Eindruck machten die Worte, die sich auf die Befreiung Mazedoniens und die Vereinigung mit Bulgarien bezogen. Wir danken herzlich dem Kanzler für seine Worte. Wir werden uns auch zukünftig mit unseren Verbündeten gut verstehen. Mögen die Tatsachen uns immer näher zusammenbringen.

Androhung ungeheurer Gewaltmittel

Aus Kopenhagen wird dem „B. T.“ vom 11. Dezember gemeldet: Der frühere Minister Steenbohm fordert im „Dansk Journal“ die Regierungen der Weltmächte auf, mit den härtesten Mitteln gegen die griechische Regierung vorzugehen und nötigenfalls zu versuchen, einen Staatsstreich herbeizuführen.

Berlin-Sofia telephonisch

Berlin, 12. Dez. Aus Sofia dröhete der Sonderberichterstatter der „Deutschen Kriegszeitung“ vom 11. Dezember: Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde der hiesige Kriegsminister im Kriegsministerium aus Kopenhagen telephonisch gebeten. Es meldete sich Station Regotin, dann Orshova, dann Budapest und dann das Berliner Kriegsministerium. Der überraschte Aufhörer vernahm nun die Glückwünsche des preussischen Kriegsministeriums über die bulgarischen Erfolge an den dortigen Kriegsminister. Dieser erwiderte in herzlichster Weise. Die Kunde davon durchdrang heute Morgen die Stadt und rief die größte Sensation hervor, sowohl bei Militärs, wie bei Zivilisten, mit denen ich sprach. Alles steht unter dem tiefen Eindruck der Tatsache, daß nun beide Kriegsministerien telephonisch Gespräche führen können, als lägen sie nahe beieinander. Man mißt dem Ereignis mit Recht hier große Bedeutung bei.

Griechenland und die Entente

Lugano, 11. Dez. Die italienischen Blätter melden aus Paris: Gegenüber dem drohenden Vorstoß der Bulgaren nach Salonik verliert die Entente die Geduld für das Handeln Griechenlands. Sie beauftragte den französischen und den englischen Gesandten in Athen, die griechische Regierung aufzufordern, sofort die griechischen Truppen aus der Salonik-Front zurückzuziehen und dem Ententekorps jede Operationsfreiheit zu gewähren. Sonst begünne die Entente sofort die Feindseligkeiten gegen Griechenland.

Drohungen und Ermahnungen

Paris, 11. Dez. Die Blätter sagen, es sei nicht zweifelhaft, daß der Entschluß, in Salonik zu bleiben und die nötigen Verstärkungen nachzusenden, in den verschiedenen während der letzten Tage in Paris und im französischen Hauptquartier abgehaltenen Kriegsräten gefaßt worden sei. Im Prinzip sei er angenommen, es seien nur noch einige Einzelheiten zu regeln. Man werde bald merken, daß der Entschluß, eine gemeinsame Leitung für die Operationen auf der ganzen Front einzuführen, kein leeres Wort sei. Die durch das Orientabenteuer des deutschen Kaisers bei den Alliierten angerichtete Verwirrung sei nur vorübergehend gewesen. Man werde jetzt der Regierung von Griechenland sagen, daß ihre Wankelzüge zu lange gedauert haben. Das „Journal“ erklärt ebenfalls, daß die Stunde der Diskussion mit Griechenland vorüber sei. Wir erwarten entscheidende Erklärungen. Wir wollen unsere Truppen um Salonik verschanzen in der Erwartung der Stunde der kombinierten Offensive aller Streitkräfte der Alliierten. Wir müssen also wissen, welches die Haltung Griechenlands gegen uns und unsere Feinde sein wird. Wir denken gern, daß die griechische Regierung ihre Augen fest, wo die Waffen zerstreut sind, nicht dem Vichte verschließen wird, und daß sie jetzt klar von unserem Entschlusse unterrichtet ist, Salonik als Operationsbasis zu behalten.

Kleines Feuilleton

Wie es in Italien geht. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: „Benedetto Schöblich und verdammenswerter ist der in Italien herrschende persönliche Einfluß der einzelnen Parlamentarier auf die Administration des Landes. Es ist heute fast ausgeschlossen, daß irgendeine Angelegenheit den ihr zukommenden Rat nimmt, wenn sie nicht durch einen Abgeordneten oder Senator „geschoben“ wird. Das System persönlicher Empfehlungen ist bei uns nachgerade allgemein und offiziell geworden. Die Briefe der Wähler werden in den Kammern in eigens für diesen Zweck angelegten Registern aufbewahrt. Die Politiker bedienen sich ihrer Macht und ihrer Verbindungen, um persönlichen Interessen zum Siege zu verhelfen. Die schlechte Art der Regierungsführung hat die Korruption im Schoße der Bevölkerung feste Wurzeln fassen lassen. Daher kommt auch der andere Fehler: das hässliche, hartnäckige Mißtrauen des Publikums gegenüber allen Amtspersonen. Die Beamten werden überwacht, als ob es sich um eine Truppe von Zwangsarbeitern verurteilten Sträflingen handelte. Dabei werden auf beiden Seiten Zeit und Mühe sinnlos vergeudet. Die kleinen Diebe werden gefangen, die großen läßt man laufen. Es ist unsere erste und dringende Pflicht, diese Verhältnisse endlich abzuschaffen.“

Der vernagelte Hindenburg, Tirpitz usw. Wegen der Vernagelung von Porträtskulpturen ist schon wiederholt in der Presse Stellung genommen worden. Nun hat auch die Königl. Akademie der bildenden Künste in Berlin ein kräftiges Wort an die Stadt Wilhelmshaven gerichtet, wo man sich ansieht, nach dem alten Vorbild der Reichshauptstadt und anderer Städte, auch dem armen Tirpitz Nagel in den Leib zu schlagen. (Vergl. auch neuerdings Lüttich!) Die Akademie schreibt: „Etwas künstlerisch ganz Unmögliches ist aber die Vernagelung von Porträtskulpturen. Das Beispiel des Hindenburg-Kolosses in Berlin sollte allen andern Städten warnend vor Augen stehen. Es ist doppelt traurig, daß gerade die Ereignisse unserer großen Zeit einen Niederschlag in so minderwertigen Erzeugnissen untergeordneter

Zur Einnahme von Ochrida

Sofia, 11. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Bulgarie“ schreibt zu der Einnahme von Ochrida: Die Einnahme des heiligen Klements von Ochrida, des Gründers der bulgarischen Nationalliteratur, die Stadt, die unsere nationale Kultur verkörpert, kehrt nach langen Jahren der Fremdherrschaft wieder in das bereits geeinte Bulgarien zurück. Für unsere Väter und für das Ausland gab es, als die bulgarische Frage sich der Diplomatie zum erstenmale aufdrängte, nur bulgarisches Land, das sich von Ochrida bis zum Schwarzen Meer ausdehnte, aber die Berechnung und die Eifersucht der Mächte verunstalteten diesen Organismus und die Folgen dieser Verunstaltung spürt unser Land noch jetzt. Heute ist die bulgarische Einheit wieder hergestellt. Bulgarien, das alle Kräfte wiedererlangt hat, wird für Südosteuropa ein wertvolles Element der Ordnung und der wirtschaftlichen Wohlfahrt sein.

Die Gefahren für England

Die Lage ist voller Gefahren

London, 12. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ sagt in einem Leitartikel: Die Lage ist voller Gefahren und in mancher Hinsicht ernst. Die triumphierende Note in der Rede des Reichskanzlers über die militärischen und diplomatischen Erfolge der Zentralmächte war nicht ohne Berechtigung. Die Zentralmächte haben die Schranken durchbrochen, die sie einengten. Die Offensive befindet sich in ihren Händen. Die Operationen auf Balkanposten stehen still. Die Frage der Sicherheit Ägyptens taucht von neuem auf. Auf keinem Kriegsschauplatz des Orients ist unsere militärische Lage befriedigend. Nirgends wurde ein Erfolg erreicht. Das Blatt fährt fort: Die Balkanexpedition muß entweder aufgegeben, oder nach einem klaren bestimmten strategischen Plan fortgeführt werden.

Die Lage in Indien — „beunruhigend“

Köln, 11. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach amtlichen russischen Nachrichten aus Tokio hat der japanische Minister des Auswärtigen der Presse mitgeteilt, die Lage in Indien sei beunruhigend. Die Regierung habe sichere Beweise in den Händen, daß die indische Bevölkerung von einer Anzahl Dindus, die aus Japan ausgewiesen seien, aufgewiegelt werde.

Deutsche U-Boote vor Ägypten

Athen, 12. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Nach amtlichen Berichten wurde der griechische Dampfer „Dimitrios Goulandris“ (3744 Bruttotonnen), von Alexandria mit einer gemischten Ladung nach England unterwegs, 150 Meilen von Alexandria durch ein deutsches U-Bootboot torpediert. Die Besatzung verließ das Schiff in den Booten, die vom U-Boot einige Zeit ins Schlepptau genommen wurden. Ein britischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Alexandria befand, nahm die Hilfbrüder auf, wurde aber am selben Tage von demselben U-Boot, 25 Meilen von Alexandria torpediert. Die Griechen und Engländer retteten sich in Booten; sie wurden von einem anderen britischen Dampfer drei Meilen von Alexandria aufgenommen und an Land gebracht.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 12. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: Am der Frontlinie befinden wir den Ort Ghirli. Seit östlich Amara an der feindlichen Frontlinie. Unsere Artillerie brachte bei Amara ein paar feindliche Panzer auf und einen Kriegsmonteur zum Sinken. — An der Kaukasusfront nur Schärmen zwischen Patrouillen und Vorposten. An der Dardanellenfront beschoßen ein Monitor und ein Torpedoboot nördlich Hellespont einige Panzerschiffe der Rumelien. Unterhielt durch Beobachtungen von Luftballons, unsere Stellungen und das Verhalten von Torpedos, wo durch das feindliche Feuer sieben Soldaten getötet und einer verwundet wurden. Bei Ari Burnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember ein Kampf mit Bomben statt. Unsere Artillerie verfeuerte am 12. Dezember einen Teil der feindlichen Schützengräben bei Kalki. Bei Seb-al-Bahr machte unsere Artillerie das feindliche Bombenwerfen wirkungslos, zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und räumte Bombenwerferstellungen. Zwei Kreuzer beschoßen erlosenes Alisi Tepe und Umgebung.

Einberufung des Jahrgangs 1918

Stockholm, 12. Dez. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt, die Rekruten des Jahrgangs 1918 bereits 1918 auf Grund des Notparagrafen 87 einzuberufen.

Hungersnot hinter der russischen Front

Kopenhagen, 10. Dez. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet: Nach russischen Blättern ist die Bevölkerung hinter der Front ohne Lebensmittel. Auf Anrufen der Soldaten angewiesen, leben in zerfallenen Hütten durchschnittlich gegen fünfzig Menschen zusammen. Weiber, Frauen und Kinder sind eingesperrt, in Lumpen gehüllt und bis auf die Knochen abgemagert. Viele erlitten den Hungertod.

Explosion in einer belgischen Munitionsfabrik

Le Havre, 12. Dez. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in den belgischen pyrotechnischen Anlagen, drei Kilometer von der Stadt, in dem Gebiete der Gemeinde Gravelle-St. Honoré, eine Explosion in der Niederlage der zur Ladung von Granaten bestimmten Pulverforten. Alle Arbeiter waren auf ihrem Posten.

künstlerischer Kräfte gefunden haben, und es wäre tief beklagenswert, wenn der Geschmack des Publikums durch solche Verwirrungen noch mehr verwirrt und verblüdet werden sollte. Wir möchten daher im Interesse des Ansehens unserer deutschen Kunst und Kultur Euer Hochwohlgebornen und den hiesigen Adressaten der Stadt Wilhelmshaven dringend ans Herz legen, die Ausführung des Plans der Vernagelung einer Tirpitz-Figur zu verhindern.“

Der russische Soldat im Winter. Die „Nietzsch“ veröffentlicht einen Hellschreiber, in dem es u. a. heißt: Jetzt weiß ich, was Krieg ist! Ich sehe am äußersten Vorposten und vermag all die Leiden gar nicht zu beschreiben, die sich vor meinen Augen entrollen. Das Leben des Menschen scheint doch das billige und wertvolle, und der Tod besser als diese Qual zu sein! Seit dem 17. September habe ich mich nicht ausgekleidet und auch das Putzeug nicht gewechselt! Es gehört unsägliche viel Kraft und Widerstandsfähigkeit dazu, um das Kriegesleben, wie wir es hier durchmachen, zu ertragen. Dort, im Innern Russlands, hat man gar keine Ahnung von allen Nöten und Entbehrungen, denen wir hier ausgesetzt sind. Ich es nicht entsetzlich für einen Menschen, der ganz sommerlich gekleidet ist, jetzt jede Nacht draußen auf kalter Erde zu liegen! Man zieht die Beine so hoch wie man kann und schließlich lassen sie sich in ihrer Erstarrung beim Erwachen kaum noch ausstrecken. Wie leicht könnten manche Liebel gemindert werden. So sehe ich zum Beispiel in einiger Nacht Wade mit Handschuhen, die ich gerade noch habe, aber ein anderer Soldat muß sein Gewehr in der nackten Hand halten, die das Gefühl allmählich verliert. Wie nötig hätten wir hier wolle Handschuhe! Es kann deshalb doch noch vorkommen, daß Beine und Finger erfrieren, aber immerhin brauchte es nicht jetzt schon, ehe der ganze harte Winter einsetzt, einzutreten! Auch ich bei uns kein Papier für Zigaretten und zum Briefschreiben vorhanden und sehr schwer käuflich zu erhalten. Nicht viele Opfer würde es hinter der Front erfordern, wenn uns diese kleinen Leiden wenigstens erspart blieben. Es ist doch eigentlich schon genug, wenn wir müde hinausziehen, gefaßt, den Tod zu finden, oder als Krüppel heimzuführen. Wozu müssen wir noch all die Nöte ertragen, die beseitigt werden könnten! Es wäre jetzt die erste Pflicht der russischen Gesellschaft,

Nach Blättermeldungen sind die 24 Zentimeter dicken Mauern der pyrotechnischen Werkstätten durch die Gewalt der Explosion in die Luft geflogen. Die Zahl der Verwundeten wird auf etwa 1000 geschätzt. Bis Mitternacht zählte man 110 Tote, darunter 107 Belgier.

Englische Ansichten über den Frieden

London, 11. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Daily News“ sagt in einem Leitartikel: Es ist unnötig, England als den unbedingten Gegner des Friedens hinzustellen. Niemand weiß das besser, als der Reichskanzler. Die Alliierten verlangen nur Gerechtigkeit für Belgien, Serbien, Frankreich, wie für Europa und für die Humanität, die durch das Verbrechen des deutschen Militarismus geschändet worden ist. Ein wirkliches Geheimnis und ein wirkliches Hindernis für den Frieden liegt nicht in den Zielen Englands, sondern Deutschlands. Was sind die Ziele und Absichten dieser weitreichenden Angriffsbewegungen Deutschlands? Es ist unmöglich, es zu sagen, außer daß der Beweggrund durchwegs in einer Vergrößerung Deutschlands auf Kosten seiner Nachbarn liegt. Kein Problem mit den Waffenfolgen und mit dem Friedenswerk, daß Deutschland in den eroberten Gebieten aufsteht, kann dieses wesentliche Ziel verbergen und regefertigen. Bis Deutschland von diesem wahren Ehrgeiz gereinigt ist, kann keine wirkliche Hoffnung auf Frieden bestehen.

Die große Hoffnung der Entente

Bern, 11. Dez. Der militärische Mitarbeiter des „Bundes“ betrachtet die Rede des deutschen Reichskanzlers im Lichte der allgemeinen strategischen Lage und meint, entweder werde auf Grund der geschaffenen Kriegslage der Krieg zu Ende gehen oder ein vernünftiger Friede geschlossen werden, oder aber die Entente müsse versuchen, ihre strategische Unterlegenheit auszugleichen und in entscheidenden Schlachten im Herzen Europas den Krieg siegreich zu beenden.

„In letzterem“, so heißt es weiter, „die Absicht der Verbündeten, so haben sie eine Aufgabe vor sich, die unlösbar ist, sofern nicht eine Erschöpfung Deutschlands an Material und Menschen ihnen zu Hilfe kommt. Offenbar ist ein Verdichten Deutschlands die große Hoffnung der Entente. Aber es wird übersehen, daß heute die deutschen Kräfte, referend durch Erschöpfung des Balkans und des Orients auf neue vermehrt worden sind, und daß es jetzt an den Zentralmächten Türken und Bulgaren ist, das strategische Wesen zu diffundieren. Wir halten den Ententekorps nicht für unfähig, den Krieg weiterzuführen und zu verschleppen, vielleicht sogar wenn ihnen die Zeit bleibt, durch eine allgemeine und einheitlich angelegte Offensive im Osten und Westen den Ausgang selbst auf dem Balkan aufs neue in Frage zu stellen und dadurch jede Endprognose als sehr gewagt erscheinen lassen. Aber wir fragen uns vom Standpunkt des sachlich urteilenden Betrachters und vom Standpunkt der Interessen der Neutralen, ja vom Standpunkt aller und der Menschlichkeit aus, ob denn eine solche Perspektive überhaupt noch die Fortführung des Krieges und die Vernichtung der Wohlfahrt Europas lohnt.“

Eine Stimme aus der Schweiz

Jülich, 12. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Von besonderer Seite wird der „Jülicher Post“ geschrieben: Eine brachte die Rede des Kanzlers, die Begründung der sozialdemokratischen Friedensinterpellation und die Erklärung der bürgerlichen Parteien neuerdings mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck: Deutschland ist einzig im Vertrauen auf seine nicht zu erschütternde militärische und wirtschaftliche Kraft, einzig in dem Willen, Frieden nur dann zu schließen, wenn es der Würde und der Sicherheit Deutschlands entspricht. Es ist wohl anzunehmen, diese Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, und die Hoffnung auf einen baldigen Frieden zu begraben. Was ist es nun, das die Erörterung der Friedensmöglichkeiten und des Friedensschlusses so hart entgegenstellt? Die Verpflichtung der Verbündeten, mit gemeinsamem Frieden zu schließen. Hierzu hat der Westfront in der Entente, England, die Genossen verpflichtet, und zwar zum erstenmal, als kurz vor der Marne-Schlacht Englands Glorie, Belgien und die französische Nordküste, verloren zu gehen drohte. Das zweimal vor wenigen Wochen, als Mesopotamien, also das Gloriat Indien, verloren ging, und Ägypten bedroht erschien. Tanais traten Russland und Frankreich, und schließlich Japan und Italien, der Londoner Deklaration bei. Dadurch ist aber der Friede bei dem beherrschenden militärischen Kräfteverhältnis so gut wie endlos, sofern die Macht der Tatsachen und der Einzelinteressen diese Solidarität nicht jenseitig, oder sofern nicht England selbst den Zeitpunkt für gekommen erachtet, in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Dieser Lage sah sich der deutsche Reichskanzler gegenüber, als er seine Rede hielt. In eine Eroberungspolitik Deutschlands können wir nicht glauben. Wohl aber fürchten wir, daß das Wort des Kanzlers, der Krieg werde, je länger es dauert, desto größere Forderungen nach sich ziehen, Wahrheit werden müßten. Das ist eine aufsehenerregende Legitimation; da sehen wir einen Punkt, wo die Verbrechen und Vermittlungen einlegen müßten, um die feindlichen Mächtegruppen zu bewegen, den Frieden zu suchen, so lange er nicht zu teuer kommt. Wir können nicht wünschen, daß dieses heillosste Weltergehen mit der Verblutung Europas aber auch mit der krisenführenden Parteien ende. Eine Verhandlung ist aber nur möglich, wenn sie gesamt wird, ehe dieser Zustand eintritt. Es ist der Blick der Koalitionsträger, daß sie nicht zu Ende gehen wollen. Aber sie werden selten mit der Zustimmung einer Gruppe. Das gibt Hoffnung, daß auch diesmal aus dem Chaos eine neue europäische Ordnung entstehe, die nicht mehr lange müde auf sich warten lassen.

Zur Ermordung deutscher U-Bootleute durch die Engländer

Daag, 11. Dez. Reuter meldet aus London: Das Treibbüro teilt mit: Die Umstände bei der Vernichtung des deutschen Unterseebootes und seiner Besatzung durch den englischen Hilfskreuzer „Baralong“ seien der Gegenstand von Besprechungen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritannien. Die englische Regierung habe die Absicht, über die Angelegenheit öffentliche Mitteilungen zu machen, weise aber die

dafür zu sorgen, daß wir warmes Zeug bekommen, um nicht zu erfrieren und um taugliche Soldaten bleiben zu können.“

Ein Regierungsbeamter als Dampfer. Das war im aufstehenden Charlottenburg, wo ein Regierungsbeamter — Schütte ist sein Name — vor Gericht erklärte, daß er bei Beginn des Krieges u. a. 55 Pfund Schinken, 80 Pfund Butter, 50 Pfund Reis, 50 Pfund Rubel in eingekauft habe. Seine Kamille besteht aus zwei Personen: Er und sie. Dazu kommt ein Dienstmädchen, das jetzt vor Gericht bewegte Klage führte, weil er Hunger leiden müßte. „Ja der Regierungsbeamter hatte eben nicht damit gerechnet, daß der Krieg so lange dauerte, sonst müßte er vielleicht so viele Zentner gekauft haben, wie jetzt Pfund!“

König Peter als Selbstmordkandidat

Peter wollte sich erschließen; Doch nicht los ging das Gewehr, Und es ist dadurch bewiesen: Wert ist kein Schuß Pulver er.

Peter wollte sich vergiften; Doch er kommt auch das nicht tum Der so viele nach den Gräfen Sandte, der ist selbst immum.

Peter wollte sich erhängen; Doch er hat da auch kein Glück; Denn der Strid ließ sich nicht drängen, Umzubringen einen — Strid.

Peter wollte sich ertränken; Doch es ward auch da nichts drauß, Denn das Meer ließ sich nichts schenken, Erle ihn schleunigst wieder aus.

Peter bleibt demnach am Leben? Nein, denn wie er eben „reih“, Jeder wird wohl gern zugeben, Daß man das kein Leben heißt!

(Aus dem „Nikifir“.)

Beibehaltung der deutschen Regierung gegen die englische Marine zurück.

Grey und Kitchener bei Poincaré

Paris, 11. Dez. Präsident Poincaré empfing heute vormittag Grey und Kitchener.

Russisches

Frauen reichsdeutscher Herkunft, die mit Russen verheiratet sind, werden neuerdings aus Livland und Estland nach Sibirien verschickt. Einer sehr angesehenen Dame, der dieses Schicksal drohte, ist es noch rechtzeitig gelungen, nach Stockholm zu entkommen. Man sieht daraus, daß jedes, auch das brutale Mittel der Ausrottung des Deutschtums der blindwütenden russischen Regierung recht ist.

Russische Drückeberger

Kopenhagen, 10. Dez. „Ruske Slowo“ beklagt, daß die wohlhabenden Kreise der Gesellschaft sich vollständig vom Kriegsdienst zurückgezogen hätten und durch ihre Verbindungen vielen Angehörigen ihrer Kreise dazu verholfen, vom Kriegsdienst frei zu kommen und sich deshalb in allen möglichen Büros für geringes Gehalt betätigten. Die Zahl der Drückeberger sei infolgedessen Legionen.

Abberufung des deutschen Attachés in Washington

Aus Washington berichtet Reuter: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lansing mit, daß seine Regierung die Attachés von Bonn-Od und von Baden zurückberufen habe, und ersuchte gleichzeitig um freies Geleit für diese Herren.

In dieser Angelegenheit meldet die „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Die Nachricht vom dem Verlangen der Regierung in Washington nach Abberufung des deutschen Militärattachés und des Marineattachés, ist durch die Mitteilung ergänzt worden, daß dies Verlangen keinen politischen Hintergrund hat. Ohne der Beurteilung der Sache im Einzelnen vorzugreifen, sei zum Verständnis einer Situation, die zu einem derartigen Wunsch einer Regierung geführt hat, mit der wir in durchaus korrekten Beziehungen leben, auf folgendes hingewiesen: „Jedermann weiß, welche schwierige und eigenartige Fragen schon seit längerer Zeit die öffentliche Meinung beider Länder und beider Regierungen beschäftigen. Es ist leicht erklärlich, daß sich hierbei auch einmal Schwierigkeiten ergeben können, die ihre Ursache in den einzelnen Persönlichkeiten und ihrer subjektiven Haltung oder Auffassung haben, und daß diese dann bei der anderen Regierung den Wunsch erzeugen, daß die betreffenden Persönlichkeiten abberufen werden. Es liegt im Wesen des diplomatischen Betriebes, daß man derartige Wünsche berücksichtigt, um die glattere Erledigung der sachlichen Auseinandersetzung zu fördern. Wichtiges als die Rücksicht auf die einzelnen Persönlichkeiten sind die Beziehungen der Regierungen. Darum wird man diesen das Opfer bringen, diplomatische Persönlichkeiten abberufen, mit denen die andere Regierung aus dem dem jenen Grunde in den in der Schwebe befindlichen Angelegenheiten nicht ersprießlich weiterarbeiten zu können glaubt. Die Abberufung ist dann ein Akt internationalen Entgegenkommens, weiter nichts.“

Abberufung des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in New-York

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus dem Haag, daß die amerikanische Regierung die Abberufung des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in New-York, v. Ruder, verlangt.

W. T. A. Washington, 10. Dez. (Reuter.) Das demokratische Nationalkomitee beschloß, daß der Nationalkongress zur Aufstellung des Kandidaten für die Präsidentschaft am 14. Juni 1916 in St. Louis abgehalten wird. Das Komitee nahm einstimmig eine Entschließung an, Wilson als Kandidaten aufzustellen.

Die Kämpfe in Kamerun

Paris, 9. Dez. Über die Operationen in Kamerun bringt der Temps eine amtliche Mitteilung des Kolonialministeriums, wonach seit Anfang Oktober eine neue Phase im Kampf mit bemerkbaren Erfolgen eingetreten sei. Der Feind sei gleichzeitig von allen Seiten angegriffen worden und auf die beiden Zentralstellungen bei Jaka und Njambe zurückgegangen. Von Douala sei ein englisch-französisches Expeditionskorps unter General Dubell ausgegangen. Die Mitteilung sagt ferner: Am 4. Oktober bemächtigten sich die englischen Abteilungen Sabajenes, 100 Kilometer von Douala, am 10. Oktober Bumbagas und am 3. Nov. Hofs, 80 Kilometer von Jaka. Nachdem die Franzosen im Süden Fuß gefaßt hatten, zogen sie am 24. Oktober in Senbe, 30 Kilometer und Ofo, 75 Kilometer von Njambe, ein. Abschließend des Sanaga besetzte General Camille Rottsch und am 24. Oktober Bana und eroberte am 6. November die sehr starken deutschen Stellungen auf dem Banjoberge. Oberst Briffet zog am 3. November in Tibati ein, wo der Vormarsch in Verbindung mit General Camille auf Jaka fortgesetzt wurde. Im Osten marschieren zwei Kolonnen von Bertou und Dume auf Tirta.

Traurige Nachrichten aus der Mission der Oblaten des h. Franz von Sales in Deutsch-Südwestafrika

Provinzial P. A. Bogenberger von den Oblaten des h. Franz von Sales in Marienberg bei Aachen übermittelt der „Köln. Volksztg.“ einen Bericht über das Schicksal der einzelnen Missionsstationen dieser Genossenschaft in Deutsch-Südwest. Die nach 16monatiger Ungewißheit über das Los ihrer Missionare endlich Kunde erfährt von der Verwüstung der Stationen durch die Engländer. Die Mitteilungen aus der Hand des Apost. Präfecten dieser Mission, P. von Kroschwitz, sind auf Umwegen



am 27. v. M. in Marienberg eingetroffen. Der hochw. P. Präfect schreibt aus Neumoes, wo es ihm gestattet war mit dem hochw. Herrn Missionsbischof Simon (aus der gleichen Genossenschaft) zusammenzutreffen, folgendes:

In Groß-Ramagalland (südliche Hälfte von Deutsch-Südwest) haben wir nichts mehr zu essen, und was man aus Capetown erhält, ist fürchterlich teuer, umso mehr alles in englischer oder deutschem Gelde bezahlt werden muß. — 100 Mk. gelten nur 75 Mk. — Bruder Eugen Dassenmeyer war 12 Monate im Dienste der Truppe, hat 3 oder 4 Schlachten mitgemacht. Der Apostolische Vikar Bischof Simon von den Oblaten des h. Franz von Sales, der ihn gesehen hat, sagt, es gebe ihm vorzuziehen. — Bruder Johann Baumgartner war auch Soldat, aber weil er kränzlich ist, war er Anfangs in Kettmanshoop in Garnison, später in T. Die Missionschwester Emilia Konstantia, Martha Maria Amata und Johanna (aus der Genossenschaft der Oblatinen des h. Franz von Sales) waren nacheinander im Militärhospital von Kettmanshoop und zuletzt in Großfontein. Seit Mitte September sind sie wieder in der Mission. Auf Verlangen des deutschen Gouverneurs war P. Weber mit zwei Drittel der Eingeborenen der Mission vom Distrikte Warmbad im Norden der Präfectur. Während 11 Monate lebte er unter einem Jelte mit ihnen! P. Kumer befand sich mit den übrigen Eingeborenen ungefähr 70 Kilometer weit von Kettmanshoop.

Bei der Einnahme von Lüderichsbusch wurde P. Deheneder und Bruder Gutka gefangen und nach Kimberley gebracht, wo P. Deheneder die Pastoration der deutschen Gefangenen übernahm. Die Verluste sind sehr groß. In Deirachabis ist alles zerstört: das Haus des hochw. P. Präfecten P. von Kroschwitz ist ein Schuttbaufen, auch die Kapelle wurde nicht verschont. Die Brannen wurden ausgefüllt, die Gärten verwüstet, mehr als ein Drittel der Tiere sind zugrundegegangen. In Deirachabis allein kann man den Schaden auf 60 000 Mk. schätzen. Mit den Stationen Gabis, Warmbad und Lüderichsbusch kann man wohl 70- bis 100 000 Mk. rechnen!

Man hängt man wieder an, wie man kann. In diesen Stationen ist kein Bett, kein Stuhl, nichts, nichts mehr zu finden. Wir sind schlechter daran als vor 15 Jahren, aber voll Mut und Vertrauen.

In Lüderichsbusch sind P. Deheneder und Bruder Gutka wieder eingetroffen. Nur Kettmanshoop und Daulis sind ver-

schont geblieben. P. Weber und P. Kumer waren mit den Eingeborenen, und für die Weisen tat man was möglich war. Die Präfecten haben auch seit einem Jahre keine Rezipendien mehr!

Kaiser Mikasa

New York, 11. Dez. (W. T. A. Nichtamtlich.) Der Associated Press wird aus Peking gemeldet, daß Mikasa die Kaiserwürde angenommen hat.

Kleine politische Nachrichten

Luxemburg, 11. Dez. Die luxemburgische Regierung versendet an alle Wähler eine offizielle Aufklärungsschrift, worin die Entwicklung der Ministerkrise, die nähere Umstände und der Zweck der Berufung des Ministeriums dargestellt wird. Im wesentlichen enthält die Broschüre eine Verteidigung der Krone und der Regierung gegen die Anschuldigungen der Linksparteien.

Zur Lebensmittelfrage

Gesteigerter Lebensmittelverbrauch während des Krieges

Die „Deutsche Carl. Korresp.“ berichtet: „Eine der interessantesten und beachtenswertesten Tatsachen ist die Feststellung, daß trotz der umfangreichen Vorratseingehungen der Verbrauch an Lebensmitteln während des Krieges in Deutschland im Abfall durch den Kleinhandel wesentlich größer ist, als im Friedensjahr vor Beginn des Kampfes. Die Lebensmittelindustrie ist vielfach erweitert worden durch die Aufnahme neuer, aus bisher unverwerteten Materialien gewonnenen Erzeugnisse und die stärkere Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe. Aus den vorliegenden Berichten zahlreicher Attiegegesellschaften der großbetrieblichen Lebensmittelherstellung ergibt sich eine vielfach bedeutend gesteigerte Erzeugung und ein beträchtlich gesteigerter Warenverbrauch. Die Fleischkonsumfabrik Vogt u. Wolf in Göttersloh hat im letzten Geschäftsjahr bei einer Million Mark Aktienkapital aus Waren einen Bruttogewinn von 1,08 Millionen Mark erzielt und 30 v. H. Dividende gegen bisher 16 v. H. verteilen können. Die Burgener Kunstmühlwerke und Biskuitfabriken steigerten ihre Dividenden von 7 auf 18 v. H. Der Bruttogewinn stieg von 1 815 000 Mk. auf 2 265 000 Mk. Der Geschäftsbericht der Biskuitfabrik von Hartwig Kontorowicz hebt hervor: „Nach anfänglichen, durch den Krieg herbeigeführten Schwierigkeiten haben sich die Verhältnisse unerwartet schnell gebessert, und es ist gelungen, einen zufriedenstellenden Gesamtumsatz und ein günstiges Ergebnis zu erzielen.“ Obwohl das Ausfuhrgeschäft gänzlich ausfiel, konnte die bisherige Dividende von 12 v. H. weitergezahlt werden. Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln hatten ein Bruttovermögen von 5 750 000 Mark gegen 5 339 000 Mark. Der Geschäftsbericht teilt mit: „Im neuen Geschäftsjahr hat die Steigerung der Nachfrage sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn angehalten, so daß es oft schwierig ist, derselben rechtzeitig zu entsprechen.“ Es ergibt sich aus allem, daß ein zum Teil bedeutend stärkerer Warenabsatz bei erhöhten Preisen stattgefunden hat und daß die frühere Ausfuhr an Lebens- und Genussmittelfabrikaten auf den Inlandverbrauch übergegangen ist.“

Der Fleischverbrauch der Jahreskopfmengen hat sich im Kriegsjahre von 53 auf etwa 58 Kilogramm gesteigert! Diese Steigerungen sind auch anderweitig ermittelt. Trotz der höheren Preise hat also der Verbrauch im Inlande während des Krieges bedeutend zugenommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Teil des Mehrverbrauchs auf die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln durch Angehörige usw. anzurechnen ist, aber andererseits kann nicht übersehen werden, daß infolge lohnender Arbeitslosigkeit auch die Lebenshaltung in manchen Schichten eine Verbesserung erfahren hat. Mit dieser an sich durchaus erfreulichen Tatsache im engen Zusammenhang stehen auch die äußerst günstigen Gesundheitsverhältnisse unserer Bevölkerung, um so mehr aber muß auf eine hauswirtschaftliche Verwendung der vorhandenen Lebensmittel Bedacht genommen werden.“

Berichtsaal

Erat von Geschäftsgeheimnissen einer Baufirma

H. Leipzig, 9. Dez. (Nachr. verb.) Wegen unlauteren Wettbewerbs und Diebstahls wurde der Architekt Franz D. vom Landgericht Wiesbaden am 21. Juli zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der beim Architekten D. im Angestelltenverhältnis stand, entwendete diesem statistische Berechnungen, Pläne, Kostenanfänge zu Tribünenbauten, die allgemein sehr geschätzt waren, besonders von den Militärbehörden. Diese gab er an einen Konkurrenten des D. weiter. Er hat damit Geschäftsgeheimnisse des D. verraten und gegen § 17 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstoßen. Der Angeklagte wendet ein, daß er sich für berechtigt gehalten habe, die Pläne an sich zu kriegen, und daß ein Geschäftsgeheimnis nicht vorgelegen habe, da schon an anderen Orten derartige Tribünenbauten aufgeführt seien, diese also offenkundig seien. Dieses Vorbringen ist aber mangelhaft. Tatsächlich waren es Geschäftsgeheimnisse. Wegen seiner Verurteilung legte D. Revision beim Reichsgericht ein, die aber gemäß dem Antrage des Staatsanwalts als unbegründet verworfen wurde. (Kfz. 796/15.)

Englands Verrat — deutsche Tat

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von W. v. H. v. H. v. H.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Das müßte ein ganz modernes Märchen werden, denn jumeist erscheinen die Prinzen und Erbsen als Dämonen, als unbedeutende Menschen, die ihren Wert verdecken, aber nicht als leibhaftige Herrscher von England.“

Warum wollen Sie über mich spotten? Wollen Sie, in mir könnte nicht ebenbürtig Leidenschaft verborgen sein wie in jedem anderen? Auf, ich es gerade als einen Fehler ansehen, daß ich ein Peer von England bin, daß ich ein Schloss in Nottingham besitze, und daß meine Schiffe die ganze Welt befahren? Wollen Sie verlangen, daß ich das alles erst wegwerfe?“

„Nein! Ich gönne jedem das Seine.“

„Warum glauben Sie denn nicht, daß ich schließlich mit der gleichen Mut und Leidenschaft begehren kann wie einer, der nichts ist und nichts besitzt?“

„Weil Sie eben den Unterschied nicht wundern, daß Sie sind, die alle Hämmer aufbahren.“

„Und abermals erlangt ihr Lachen.“

„Warum lachen Sie?“

„Weil mit der Marquis de Ferrier schon das gleiche verheiratet hat, dann auch Guy Roland, der Fürst Salaparuta, der Conte de Castelnuovo. Sie würden unter ihren Vorgängern fast alle Vorfahren finden, wie ich auch überzeugt bin, daß Sie sich schließlich genau erkundigt haben, ehe Sie sich zu ihrem Vorgehen entschließen konnten.“

„Sie können sich auch einmal irren. Ich könnte doch auch zu jenen gehören, die sich nicht ohne weiteres mit einer Abweisung zufrieden geben, die vor nichts zurückweichen, um das ersehnte Ziel zu erreichen.“

„Ich möchte, daß diese Unterredung damit zu Ende wäre.“

„Nein! Noch haben Sie mich nicht vollständig angehört.“

„Ich weiß, was Sie sagen wollten. Sie werden mir jeden Wunsch erfüllen. Sie verlangen nicht die gleiche Leidenschaft, die Sie bereits fühlen, Sie erstreben nur Hoffnung, nur den guten Willen, an Sie zu glauben, Sie verschaffen mir wahrhaftig die Hoffbarkeit in London und weiß Gott noch was. Sie können mir nichts Neues sagen, denn ich habe derartige Zusicherungen schon wiederholt erhalten. Ich danke für alles.“

„Und warum?“

„Trotzdem bin ich zu keiner Auskunft verpflichtet.“

„Aber wenn ich mich damit nicht becheiden werde?“

„Ich möchte allein sein, Sir!“

„Aber möchte ich das so verstehen, daß ich zu ungelegener Stunde gekommen bin? Daß dieses Warten in der Nacht einem anderen gilt, der erwünscht ist, wenn er auch nichts bietet?“

„Ich mußte nicht, daß es der Würde eines Lords entspricht, zu beschimpfen und zu beleidigen, wenn man die Wünsche nicht erfüllt haben kann.“

Lord Beresford hatte die Lippen fest aufeinandergepreßt; im Mondlicht war deutlich sein verzerrtes Gesicht zu sehen.

„Sie haben damit begonnen, zu spotten, trotzdem ich mit dem ehrlichen Willen gekommen bin. Und ich hoffe, Sie auch noch überzeugen zu können, daß es mit meinem Willen ernst ist.“

„Dabei wissen Sie nicht, daß Sie damit nie läßt werden dürfen. Und Ihre Nähe ist mir wirklich lästig.“

„Weil Sie eben den Willen erwarten.“

„Wissen Sie, daß diese Beschimpfung eine Fälschung verdien würde, und daß Sie dies einem Manne gegenüber nicht gewagt hätten? Fort! Oder ich könnte vergessen, daß ich ein Lord bin.“

„Haben Sie meine Leidenschaft nicht selbst aufgeweckt?“

„Fort!“

„Sie haben hier nicht mehr recht als ich. Wir beide sind Gäste im Hotel.“

Die Stimmen waren etwas schriller geworden. Da antwortete eine gedämpfte, ruhige Stimme: „Die Worte sind zu laut gefallen, so daß ich die letzten entgegen meinen Willen hören mußte. Ich glaube, Sir Beresford, der Wunsch einer Dame müßte unter allen Umständen erfüllt werden. Sie werden auch nicht zögern, zu verschwinden, da es die Gräfin Godinghove ausdrücklich wünscht.“

Peter Brandenstein war es, der Deutsche.

Die beiden Männer standen einander ganz nahe gegenüber; Brandenstein's Gesicht in völliger Ruhe, aber mit einem zwingenden Blick. Lord Beresford's Augen glitten über den unerwarteten Anblick hin, und als sich die Blicke der beiden kreuzten, da schienen es beide zu fühlen, daß sie bittere Gegner waren.

aber konnten die Zurückbleibenden nicht mehr hören, nicht mehr, wie die Worte im Selbstgespräch zwischen den Lippen zischten:

„Noch habe ich das Spiel nicht verloren. Und wenn mir nichts gelingt, dann muß mir wenigstens die Rache bleiben.“

III.

„Befehlen oder vielmehr wünschen Sie, daß auch ich Sie nun allein lasse? Ich glaube, Sie dürfen jetzt vor jeder Belästigung geschützt sein.“

„Meine Aufforderung fortzugehen, hat mir dem Lord Beresford gegolten. Ich bin Ihnen sogar noch zu Dank verpflichtet, daß Sie mir Ihre Unterstützung liehen.“

„Nachen Sie sich darüber keine Sorgen! Es gibt Aufgaben, die man eben erfüllt, ohne dabei an einen Lohn oder an eine Gegenleistung zu denken. So wie ich würde viele andere auch gehandelt haben.“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich finde nicht, daß ich etwas Außerordentliches getan habe.“

„Dann kann ich es wohl nicht genau beurteilen oder —“

Die Gräfin Godinghove schwieg.

Tamit oder war Peter Brandenstein nicht zufrieden, der nun mit seiner wohlklingenden Stimme volle Antwort beehrte: „Sie haben mir schon das Verweilen erlaubt. Nun sollten Sie mir das nicht vollenden, oder“ auch nicht vorantreiben.“

„Oder ich lerne nur Männer anderer Art kennen.“

„Das ist bedauerlich! Waren denn alle so wie jener edle Lord.“

„Ich fand unter allen keine merkwürdigen Unterschiede. Ob Papa mit mir in Schweden weilte, ob wir in Frankreichsbad abgeblieben waren, ob wir auf der Terrasse des Splendidbrotels saßen oder in der Schweiz reisten, überall waren die Männer die gleichen.“

„Aber wer wird rechte Männer gerade an solchen Orten suchen? Rechte Männer haben gar nicht die Zeit dazu; für diese gibt es Pflichten und Aufgaben zu erfüllen. Die anderen sind Drogen, die an solchen Orten die Honigwaibe suchen.“

„Kraft mögen Sie recht haben! Aber wenn Sie nun meine Neugierde geweckt hätten?“

„Vorüber? Ich fürchte nur, Sie könnten von mir enttäuscht werden, falls sich Ihre Neugierde etwas Außerordentliches ausgedacht haben sollte.“

„Ich möchte nur dann fragen, wie gerade Sie auf eine solche Zugzwänge geraten sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus den aml. Verlustlisten Nr. 399 — 401

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Meier, Wilhelm (Höhr) gefallen. — Meier, Kaspar (Bad Ems) gefallen. — Sehnert, Peter (Camp) gefallen. — Baum, Heinrich (Ehr) gefallen. — Döppel, Wilhelm (Stromberg) l.w. — Kirch, Louis (Marienfels) l.w. — Wolf, Jakob (Osterpar) l.w. — Rhein, Albert (Weisel) l.w. — May, August (Schbach) l.w. — Sopp, Karl (Reichenheim) an seinen Wunden gestorben. — Heil, Eduard (Diez) gefallen. — Pfaff, Jakob (Attenhausen) gefallen. — Krämer, Friedrich (Schadach) an seinen Wunden gestorben. — Sattig, Jakob (Wiesbaden) l.w. v.w.

Reu, Friedrich (Willingen) l.w. — Geis, Philipp Schneider (Tramburg) verlegt. — Schröder, Josef (Rauort) gefallen. — Pulch, Louis (Dorsdorf) l.w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Graf, Friedrich (Diez) bish. vermisst gem., gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Bjelidw, Julius Schauer (Altenheim) l.w. — Bades, Heinz (Eppstein) l.w. — Josef, Kaspar (Veroh) l.w. — Berg, Peter (Zahlen) l.w. — Wohlfeld, Adam (Kellheim) l.w. — Alfz, Wilhelm (Winnen) gefallen. — Alfz, Anton (Bursart) (Niederbach) l.w. — Geis, Wilhelm (Hansen) l.w. — Koppel, Joh. (Oberfelders) l.w. — Simon, Richard (Schmidt) l.w. — Meiser, Philipp (Oberrod) l.w. — Kunz, Alois (Gehert) l.w. — Burggraf, Heinrich (Dersn) gefallen. — Klein ler, Josef (Hagenburg) l.w. — Mai, Joh. (Alsbach) l.w. — Alfz, Heinz (Müller) (Kuppertshofen) l.w. — Beder, Martin (Oberrieden) l.w. — Klian, Franz (Wiesbaden) l.w.

Infanterie-Regiment Nr. 118.
Alfz, Adam (Hochheim) bish. vermisst, v.w.

Infanterie-Regiment Nr. 137.
Geis, Heinz (Wiesbaden) bish. v.w., gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Müller, Christian (Niederhausen) bish. vermisst, v.w.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Geis, Peter (Hochheim) (Hallen) l.w. — Geis, Friedrich (Koribach) (Koribach) l.w. — Brech, Adam (Hochheim) l.w. — Koribach, Heinrich (Koribach) l.w. — Gohl, Georg (Hochheim) l.w.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Meiser, Josef (Hochheim, Höhr) l.w.

Infanterie-Regiment Nr. 88.
Gohl, Franz (Oberfelders) l.w.

Wahl, Wilhelm (Wiesbaden) l.w. — Altenhofen, Ernst (Hochheim) l.w. — b. d. Tr. — Steinmeier, Heinrich, nicht Eugen, (Wiesbaden, nicht Dagenau) l.w. v.w.

Infanterie-Regiment Nr. 157.
Gohl, Karl (Hochheim) l.w. v.w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207.
Marloff, Johann (Hochheim) l.w. v.w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30.
Alsbach, Peter (Niederbach) bish. vermisst, in Gefang. — Schleith, Andreas (Hochheim) bish. vermisst, in Gefang.

Infanterie-Regiment Nr. 97.
Almenröder, Joh. (Wiesbaden) bish. l.w. v.w., gestorben. — Kömpel, Ferdinand (Oberbach) bish. l.w. v.w., gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Ltn. d. R. Alfz, Sammer v. Inf.-Reg. Nr. 88 (Marxheim) gefallen. — Roth, Karl (Oberbach) gefallen. — Scheld, Otto (Schönbach) l.w. — Müller, Emil (Hochheim) l.w. — Foucar, Theodor (Friedrichsdorf) gefallen. — Betner, Wilhelm (Dietzenhausen) verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.
Schmidt, Her. Heinrich (Hochheim) v.w. — Roos, Ferdinand (Hochheim) v.w.

Kanonen-Regiment Nr. 7.
Höber, Adam (Hochheim) v.w. und in Gefang.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3.
Schmidt, Friedrich (Hochheim v. d. S.) l.w., b. d. Tr.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Bataillonsarzt Wilhelm Winter (Wiesbaden).
Kriegsfreie. Bionier Alfred Böttcher (Wiesbaden).
Oberbediensteter Heinrich Greiff (Elville).
Gefreiter Michael Staab (Hochheim).
Bionier Anton Werner (Niederbach).
Unteroffizier Paul Dorich (Hochheim).
Bionier August Offenbach (Hochheim).
Johann Baum (Hochheim).
Befehlmann Lorenz Bingen (Steinbach).

Verlustliste

Es fanden den Heldentod fürs Vaterland:
Gefreiter d. R. Karl Reutter (Wiesbaden).
Musketier Max Gutschbach (Wiesbaden).
— Franz Weber (Wiesbaden).
— Referendar Dr. Knauer (Elville).
Unteroffizier Robert Schneider (Hochheim).
Leutnant Josef Reiter (Niederbach).
Befehlmann Josef Schrank (Hochheim).
Gefreiter Wilhelm Belzer (Hochheim).
— Wilhelm Kircher (Hochheim).
Gefreiter Wilhelm Anger (Hochheim).
Musketier Friedrich Krämer (Hochheim).
Musketier Heinrich Witz (Hochheim).

Aus aller Welt

Banau, 9. Dez. Der 13jährige Schüler Böschgruber legte in einem Gartenhaus schmerzhaft ein Floßgerüst auf seinen vierjährigen Reiten Kist an. Das Gerüst entzündete sich und durch einen Schuß in den Hals getroffen, fiel der kleine Knabe tot nieder.

Banau, 11. Dez. Gestern Morgen fand in der Dachstuhlwohnung der Ehefrau des im Felde stehenden Fabrikarbeiters Raus eine Gasexplosion statt, durch die der Dachstuhl und die Wände vollständig auseinanderfielen. Das drei Jahre alte Kind der Ehefrau fand hierdurch den Tod. Die Mutter und drei weitere ihrer Kinder wurden bewusstlos aufgefunden und mußten infolge Gasvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie bedenklich darniederliegen. — Wie sich nachträglich herausstellte, wurde die Explosion absichtlich herbeigeführt; die Frau wollte sich und die drei Kinder töten.

Rassel. Im Gerichtsgefängnis ist der gewöhnliche Fall eingetreten, daß ein Sträfling am Tage vor seiner Entlassung aus mehr denn einjähriger Haft sich erhängt hat, aus Furcht vor der Rückkehr in die Freiheit und ins bürgerliche Leben. Es war ein Regergeselle aus der Provinz Posen, im Alter von 20 Jahren.

Eisen. Eine Riste, enthaltend die Verablieferung eines behörblichen Instituts in Höhe von 11 750 Mark, ist am 4. Dezember hier gestohlen worden. Tatsächlich besteht gegen einen 18jährigen Burschen, etwa 1,60 Meter groß, schlank, mit schmalen, hagerem Gesicht, schmalen Nase, deren Spitze etwas abgeplattet und nach unten gebogen ist. Die Kleidung des jungen Menschen bestand u. a. aus dunkler Jacke, dunkler Sportmütze und schwarzem, weißpunkttem Schloß. Auf die Ergreifung des Täters und die Verablieferung der gestohlenen Summe ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

Königsberg, 11. Dez. Der Älteste Einwohner des ostpreussischen Ermland, Beller Autowski, ist dieser Tage in Teilsberg im Alter von 103 Jahren gestorben.

Aus der Provinz

Lo. Aus dem Rheingau, 11. Dez. Nachdem Ende Nov. von den verschiedenen „Baterländischen Frauenvereinen“ des Rheingaukreises die von ihnen beschafften außerordentlich reichlichen Weihnachtsgaben für unsere braven Truppen abgehandelt waren, erfolgte am 8. Dezember die Verabreichung der aus den gesammelten Geldern angekauften Weihnachtsgaben des roten Kreuzes vom Rheingaukreise nach der Front. Es war eine stattliche Menge. 52 Kisten waren zur Verpackung erforderlich. Demden und Strümpfe, Unterhosen, Unterjacken, Doseutäger, Messer, Taschentücher, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Kakao, Bonbons, Flaschenweine und alle möglichen Gegenstände füllten in reicher Abwechslung die Kisten. Die Geschenke waren für 2600 Mann bestimmt und hatten einen Wert von etwa 8000 Mk. Sie werden hoffentlich unseren tapferen Helden in den Schlachten und Feldlagern, auf den Kriegsschauplätzen in West und Ost, in Nord und Süd eine kleine Weihnachtsgabe bereiten und ihnen die Versicherung bringen, daß die Heimgebliebenen ihrer in Liebe, Verehrung und inniger Dankbarkeit für ihr Heldentum gedenken.

Deßau, 12. Dez. Es ist beabsichtigt, hier einen Zweigverein des „Baterländischen Frauenvereins“ zu gründen. Dr. Bürgermeister Becker ladet die Frauen und Jungfrauen zu einer Gründungsversammlung ein, die am Dienstag, den 14. ds., nachm. 4 Uhr, auf dem Rathaus stattfindet.

Braunach, 11. Dez. Wohl zum zwanzigstenmal, seit ihrem kurzen Bestehen, hatte die Kleinbahn nach Rastatt gestern eine Entgleisung zu beklagen. Ein mit Erz für die Hütte beladener Güterzug entgleiste nahe beim Rheinbahnhof und acht Wagen mit Infanterie lagen kreuz und quer über der Strecke. — Da sich die Entgleisungen immer an derselben Stelle ereignen, so muß wohl hier ein Baufehler vorliegen.

Höchst, 10. Dez. Die städtische Kriegskommission hat beschlossen, den beurlaubten Mannschaften, die aus dem Felde auf Urlaub kommen und bedürftig sind, eine Vergütung zu gewähren, die in der Regel täglich 1 Mark betragen soll. Der Gesamtbetrag soll im einzelnen Falle 14 Mark nicht übersteigen. Die Kriegskommission hat sich im Rathaus, Zimmer 28, unter Vorlegung eines Urlaubsscheines zu melden. Die Mannschaften im Felde werden diesen Beschluß mit Freude begrüßen.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Auf der Verbindungsbahn zwischen dem West- und Ostbahnhof wurde am Samstagabend der Steuermann Philipp Braviani, als er die Gleise überschreiten wollte, von einem Güterzuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Zwischen dem 10. und 11. Dezember wurde im Städtischen Museum das Gemälde „Horellbach“ aus dem Rahmen geschnitten und gestohlen. Beschreibung: Bildbach in einer Talschlucht mit fischendem Franziskanerpaten, neben dem ein Knabe steht. Deigmähle auf Steinwand, Größe: 37:29 Zentimeter.

z. Schmitt im Taunus, 12. Dez. Gemeinderat und Gemeindevertretung haben hier beschlossen als Wahrzeichen unseres Kurortes im Weltkrieg einen „Ambos in Eisen“ aufzustellen. Der Erbs der Hagelung soll hiesigen Krieger und den bedürftigen Angehörigen der Gefallenen zugute kommen. Die Aufstellung des Ambos soll bereits kurz nach Weihnachten auf dem Marktplatz vor der Kanonenstraße erfolgen. Die Wahl des Erinnerungszeichens, das mit Rücksicht auf das seit alters hier in Ehren stehende Schmiedehandwerk ein Ambos sein wird, sowie die geplante Aufstellung an dem Hauptfreizeitpunkt der Strahlen kommt einem vielseitigen Wunsch entgegen und verleiht dem vielbesuchten Taunusort ein neues charakteristisches Merkmal für alle Zukunft.

Altenbiez, 10. Dez. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern hier. In den 30er Jahren lebende Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Diehl, der sich im Felde befindet, stand vor einem Kessel in der Küche. Die Kleider der Frau fingen, ebenfalls durch herabfallende glühende Kohlen Feuer, und im Moment fand die Frau vollständig in Flammen. Die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß die Frau heute morgen gestorben ist.

Von der Bahn, 11. Dez. Die Bahn, die in den letzten Tagen auf 3,58 Meter gestiegen ist, überflutet weite Strecken. Auch die Kar führt Hochwasser. Die Oberbahn steigt langsam.

Hadamar, 10. Dez. Gestern ereignete sich in dem Dachscherischen Hause eine Gasexplosion. Installateur B. Jung, war mit dem Herrichten eines Beleuchtungskörpers beschäftigt. Beim Fertigstellen der Arbeit entstand in dem sich mit Gas angefüllten Raume durch das Anzünden eines Streichhölzchens, um die Ablichtungen nachzuprüfen, eine Explosion, die innerhalb der Stadt vernehmbar war. Die Fensterhebeln flogen auf die Straße, die Fensterkreuze sprangen, selbst die Straßenwand löste sich ein wenig vom Hause. Eine vorübergehende Frau wurde durch die Glasscherben verletzt. Jung selbst erlitt an Kopf und Händen Brandwunden; Dachscherer, sowie ein in der Wiege liegendes Kind blieben von einem Wunder verschont.

Montabaur, 12. Dez. Die Wahl des Direktors des Programmhauses in Tremsen Richard Holt zum Direktor des hiesigen Kaiser Wilhelm-Gymnasiums ist durch das Staatsministerium bestätigt worden.

Waldhausen, 11. Dez. Gestern wurde Bürgermeister Birk einstimmig auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt. Er verleiht schon 22 Jahre dieses Amt.

Weinbau

Bekanntmachung

beiz. Gewährung von Beihilfen an kleinere Winzer für im Jahre 1915 angeführte Drahtanlagen

Der Landwirtschaftskammer steht zur Gewährung von Unterabteilungen an kleinere Winzer für im Jahre 1915 angeführte Drahtanlagen die Summe von 500 Mark zur Verfügung.

Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind umgehend, spätestens aber bis 31. Dezember d. J., an den Vorsitzenden des Weinbau-Ausschusses, Herrn Rgl. Oekonomierat Ott in Rüdesheim a. Rh., zu richten. Den Anträgen sind genaue Angaben über die Größe der angeführten Drahtanlage sowie über die hierdurch entstandenen Kosten anzufügen; ferner ist mitzuteilen, ob die Anlage mit oder ohne Selbstverrichtung ausgeführt worden ist.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1915

Der Vorsitzende der Landw.-Kammer i. v. Reg.-Bez. Wiesbaden: gez. Hartmann. N. N. N. N.

Der Generalsekretär: gez. Müller.

Aus Wiesbaden

Der „silberne“ Sonntag

war total verregnet. Wind, Schnee und Regen beeinträchtigen stark den sonst am silbernen Sonntag genutzten Straßenverkehr. Es dürfte nicht alle Vorstellungen der Geschäftswelt sich erfüllt haben. Aber darum liegt kein Grund zum Verzagen vor. Noch haben wir 12 Tage zu verzeichnen, an denen das Publikum nachhaken kann, woran es gestern durch die Ungunst der Witterung verhindert wurde. Uebrigens müssen doch zahlreiche auswärtige Käufer in der Stadt gewesen sein, denn am Bahnhof herrschte ein harter Verkehr.

Einzahlung beschlagnahmter Metallgegenstände

Die Bestimmungen über die Einzahlung der beschlagnahmten Kupfer-, Messing- und Nickelgegenstände sind erschienen und werden demnächst in den Zeitungen bekanntgegeben, von welchem Zeitpunkt an die beschlagnahmten Metalle von der Sammelstelle angenommen werden. Zunächst sei bemerkt, daß auch jetzt wieder denjenigen die Möglichkeit einer freiwilligen Ablieferung gegeben wird, welche sich Ersatz beschaffen haben, und zwar wird diese Ablieferung etwa bis Ende Januar stattfinden können. Von diesem Zeitpunkt an werden diejenigen, welche nicht ab-

geliefert haben nach vorgeschriebenem Muster unter Strafanzeige besonders aufgefordert, zu genau gegebenen Fristen ihre Gegenstände abzuliefern und nach dem 31. März 1916 wird zur zwangsweisen Einziehung geschritten. Die Kosten werden gescheit von dem Preis, der für die Metalle bezahlt wird, abgezogen. Wenn jemand nachweislich rechtzeitig Ersatz beschafft hat und dieser nicht geliefert wird, so kann ihm ausnahmsweise die Frist für freiwillige Ablieferung bis zum 31. März 1916 erstreckt werden; nach diesem Zeitpunkt tritt auch in solchen Fällen zwangsweise Einziehung ein. Die Preise, welche jetzt für freiwillige Ablieferung bezahlt werden, sind durchschnittlich um 10 Pfennig für 1 Kilogramm niedriger als bei der bisherigen freiwilligen Ablieferung. Es geht aus den jetzt veröffentlichten Bestimmungen nicht den dazu gehörigen Verfügungen hervor, daß wie immer betont, die Öffnung mancher, die zwangsweise Einziehung werde nicht folgen, falsch ist und daß auch Befreiung nur auf Gegenstände von künstlerischem Wert erfolgen kann.

Einkommenssteueranlegung der Kriegsteilnehmer 1916

Durch einen Erlaß des preussischen Finanzministers sind für die Veranlagung der Kriegsteilnehmer zur Einkommenssteuer für 1916 weitere Anordnungen ergangen. Demgemäß ist die Veranlagung der Kriegsteilnehmer, insbesondere der selbständigen Gewerbetreibenden, Ärzte, Rechtsanwältinnen und Arbeiter nicht auszuführen, dieselben sind vielmehr, falls das Gewerbe oder der Beruf infolge des Kriegsdienstes eingestellt worden ist, mit dem mutmaßlichen Einkommen, welches sie in der Zeit vom 1. April 1916 bis Ende März 1917 beziehen werden, falls das Gewerbe oder der Beruf durch Angehörige, Vertreter, Angestellte usw. fortgeführt wird, nach dem tatsächlichen Einkommen der maßgeblichen Vergangenheit einzuschätzen. Gehaltsfortzahlungen, die an kaufmännische oder gewerbliche, zu den Kriegsteilnehmern gehörige, in ungenügender Stellung befindliche Angestellte geleistet werden, sei es, daß die Zahlung an diese selbst oder zu Händen von Angehörigen geschieht, und zwar ohne Unterschied, ob sie in der bisherigen oder in vermindelter Höhe erfolgt, sind nach dem tatsächlichen Ergebnis des Kalenderjahres 1915 zur Besteuerung heranzuziehen. Ist der ursprüngliche Dienstvertrag im Laufe des Jahres 1915 durch einen neuen, mit verminderten Gehaltsbezügen ausdrücklich oder stillschweigend ersetzt, und damit eine neue Quelle begründet worden, so ist mit dem mutmaßlichen Jahresertrag für 1916 zu rechnen. Die gleiche Berechnung gilt auch hinsichtlich solcher Steuerpflichtigen, die zwar nicht Kriegsteilnehmer sind, aber als kaufmännische oder gewerbliche Angestellte infolge von ungenügenden Konjunkturen usw. auf eine Verabreichung ihrer Gehaltsbezüge haben einwirken müssen. Der Veranlagung der als Kriegsteilnehmer einkommenden Zivilbeamten ist dasjenige persönliche Einkommen zugrunde zu legen, das der Beamte in der von ihm besetzten Stelle im Jahre 1915 bezogen haben würde, wenn nicht der Krieg bestanden hätte. Hat der Beamte von ihm besetzte Dienststelle im Laufe des Jahres 1915 erlangt, so ist der Veranlagung das mutmaßliche Einkommen zugrunde zu legen.

Rassauischer Städtetag

Im Sitzungssaal der Stadtverordneten findet Samstag, den 18. Dezember, vormittags 11 Uhr, eine nichtöffentliche Versammlung des Rassauischen Städtetages statt, in der in der Hauptsache die von den Städten des Verbandes getroffenen Kriegsmassnahmen besprochen werden sollen. Die Tagesordnung verspricht folgende Referate: „Die Einquartierungslagen der Städte während des Krieges“; Oberbürgermeister Rühl (Domburg); „Der Kassauische Staatsrat“; Oberbürgermeister Rühl (Hochheim); „Die Zentral-Einkaufsgesellschaft und die Städte“; Stadtrat Prof. Stein, Delegierter der Deutschen Städte in der Zentral-Einkaufsgesellschaft; „Übernahme der Ratschaft über ostpreussische Städte“; Bürgermeister Dr. Janke (Hochheim) und Kommerzienrat Dr. von Speyer (Frankfurt); „Grundbühliche Fragen der Durchführung des Unterrichtsunterrichts und der Jugendberufshilfe während des Krieges“; Stadtrat Prof. Jochen (Frankfurt); „Nachkriegsplan der Stadtgemeinde zur Festhaltung des Gesamtbildes der Stadtgeschichte während des Krieges“; Stadtrat Prof. Jochen; „Beitritt der Städte zum Kassauischen Verkehrsverband“; Bürgermeister Jakob (Hochheim) und Direktor Dr. Rühl (Frankfurt).

Schnellzug Frankfurt-Charleville

Vom 10. Dezember ab wird der Nachzug D. Nr. 142, der um 8 Uhr 5 Min. abends ab Frankfurt über Mainz, Saarbrücken bis Reg. ging, bis auf weiteres bis Charleville durchgeführt, wo er um 5 Uhr 11 Min. vormittags eintrifft.

Das rote Kreuz

Auf den zweiten Aufruf des roten Kreuzes sind bis zum 10. Dezember 1915 insgesamt 175 033,10 eingegangen. — Von größeren Beiträgen (von 1000 Mark an) gaben in der letzten Woche: Frau M. S. 2400 Mk., Kommerzienrat F. Baum (Nachsch.) 1000 Mark, Karl Barth 1000 Mk., Frau Hauptmann Julie Marfett-Siebel 1000 Mk., Fr. Reuhof aus Chicago 1000 Mk. — Derlichen Dank allen Spendern der großen und kleinen Gaben! Durchhalten muß dieser Krieg werden, bis alle unsere Feinde sehen, daß sie mit Waffengewalt gegen den eisernen Willen des deutschen Volkes nichts ausrichten können. In seiner letzten Rede hat der Reichskanzler diesem Gedanken so bereiten Ausdruck verliehen. „Durchhalten“ muß auch der leitende Grundfals für das rote Kreuz sein. Dazu bedarf es aber noch weit größerer Mittel und deshalb richtet es an die Bevölkerung Wiesbadens die dringende Bitte, in der Opferfreudigkeit nicht nachzulassen und die Liebestätigkeit des roten Kreuzes weiter durch Geldgaben zu unterstützen. — Bedenkt immer wieder, wie gering die Opfer eines jeden sind im Vergleich mit den unermesslichen Verlusten, welche entständen wären, wenn der Feind in die deutschen Lande eingebrochen wäre.

Die Weihnachtsgaben für das 18. Armee-korps

Die Verabreichung der Weihnachtsgaben für jeden Angehörigen des Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. ist in vollem Gange. Nach dem 18. Armee-korps sowie für 14 000 Bewandene durch Vermittlung der Oden gingen bereits acht Transporte ab, die in 14 Eisenbahnwagen 1570 Kisten in einem Werte von rund 800 000 Mark umfassen. Die Kassette des Korps erhielten 14 000 Pakete im Gesamtwerte von 70 000 Mark. Für die Transporte nach dem Westen werden 15 Eisenbahnwagen zugewiesen, die sich auf 10 Transporte verteilen. Hier von diesen sind schon unterwegs, sechs folgen in diesen Tagen. An diesen gewaltigen Sendungen der Liebe sind nahezu alle Städte und Dörfer im Bereiche des 18. Armee-korps mit Gaben beteiligt. Es ist Borlänge getroffen, daß nicht ein einziger Mann, der dem Heimat-korps angehört, leer ausgeht. Jedes Kistchen aber ist mit einem Tannenzweig aus den Wäldern der Heimat geschmückt und enthält folgenden Gruß: „Gen Ost, gen West — über Berge, und Meer — Geben Geben zum Fest — Gesucht vom Feind — Treu und vereint — Glück die

Kriegsabend des Volksvereins für das kath. Deutschland

Der am gestrigen Abend im Gesellenhaus abgehaltene Kriegsabend nahm einen, der ersten Zeit entsprechenden Verlauf. Der untere Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eröffnet wurde der Kriegsabend durch den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Hymne an Papst und Kaiser“. Inniger als je, vereinte man sich zu dem Gelübde: Wir wollen mit Herz und Hand, einig und dem Vaterland! In einer herzlichen Begrüßungsrede erinnerte der Vorsitzende, der Kreisgeschäftsführer Herr Warrer Dr. Hüfner, an den noch immer tobenden Weltkrieg, der auch die Reihen der Volksvereinsmitglieder geküßelt habe. Draußen wie hinter der Front gelte es „durchhalten“. Redner erinnerte sodann an das silberne Jubiläum des Volksvereins, der in dieser ersten Zeit bewiesen habe, daß er auf fester Grundlage aufgebaut sei. (Eine spezielle Jubiläumsvorstellung ist für Januar 1916 vorgesehen.) Als Festredner des Abends war Herr Dr. Rieber aus M. Glabach gewonnen. Das Vortragsthema lautete: „Die Gründe unserer Siegeshoffnung“. Redner schilderte ausführlich die Gründe für den Ausbruch des Krieges. Unsere Siegeshoffnung beruhe auf unserem guten Gewissen, den Leistungen unseres Heeres, dem geregelten Wirtschaftsleben, der Arbeit der Dahingeblichen und der religiösen Gesinnung des Volkes. — Die interessanten Ausführungen fanden reichlichen Beifall. Der gemeinsame Gesang des Liedes: „O Deutschland, hoch in Ehren“ bildete so recht den Ausdruck der Empörung, welche die Herzen der Zuhörer bewegte. Rastet hoch das Banner weh'n; zeigt Hols, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehn, daß sich alte deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede traktet, ob Krieg umtobt. — Ergänzt wurde das Programm durch den schönen Vortrag von drei Kriegsgeheimen: „Für uns“, „Der Held von Altitz“ und „So einer war auch er“. Ein Gesangsquartett erfreute durch die Darbietungen zweier Lieder: „Sonntag ist“ und „Himnaltied“. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, in

welchem er zum treuen Durchhalten auch hinter der Front aufforbert, fand die Verankerung ihren Abschluß durch den Gesang der „Wacht am Rhein“.

Personalnachrichten

Das „Mitt.-Wochenbl.“ meldet: Stabsarzt d. L. a. D. Dr. Schermer (Wiesbaden, St. Josefs-Hospital), bei d. Kr.-Kaz.-Abteilung 50/VIII, hat den Charakter als Oberstabsarzt erhalten.

Den Herren: Dr. Siegm. Abraham, Dr. A. Barwald, Dr. Dr. Cuno, Dr. W. Dausch, Dr. A. Eiermann, Dr. Odo. Feis, Dr. L. Grünwald, Dr. G. Herpin, Dr. Dr. Kuhn, Dr. W. Kappstein, Dr. L. Meier, Dr. G. Strelitz in Frankfurt a. M., Dr. A. K. Bräunlin in Wiesbaden, Dr. A. Weyerhahn in Scherstein, Dr. W. Schaefer in Dieblich, Dr. Ernst Schmidt in Köppern, Dr. Rob. Schmitz in Wiesbaden, Dr. Hugo Köhler in Brandenburger und Dr. Wolf Neuhof in Bad Ems wurde der Charakter als Sanitätsrat, sowie den Sanitätsräten Dr. Max Altmeyer, Dr. Max Nambro, Dr. Karl Jüngling in Wiesbaden und Dr. O. St. Pinner in Frankfurt a. M. der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen.

Auszeichnungen

Dem Gemeindeförstern Philipp Stoll zu Breithardt, Metternich zu Jodanberg, Schneider 2. zu Remel, Monstauer zu Stadt, Hartmann zu Heilbrunn, Müller zu Metternich, Funt zu Odersberg und Rüd zu Buchenau ist das Rechte verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Dirckhänger zu tragen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Im Hoftheater hat wieder eine Reihe von innerlich interessanten Gastspielen aufgeführt begonnen. Gänge kommen, Gänge gehen, nicht dem anderen die Hand. Am Samstag sang Helene Pola aus Stuttgart die „Gretel“ in Humperdincks Märchenoper. „Gretel und Gretel“ ist, natürlich, mit nettem Aussehen und völliger Ausdrucksfähigkeit all der romantischen, anheimelnden Poesie, die in dieser dänischen Rolle eingestrichen liegt. Ob die silberne Stimme auch zu anderen, gewöhnlicheren Partien geeignet ist, müssen weitere Gastspiele dartun. Mit Bayer's letzter „Räuber“ wurde der Abend beendigt.

In Richard Wagner's „Götterdämmerung“ als Abschluss der fünfteiligen Ringvorstellung dieser Woche gastierte der Tenor Herr W. K. F. man an als Chorus als kindlich-jüngerer „Siegfried“, „hoch und hehr“ der zum „herrlichen Helden“ erwachte, „Waldhunde“, „Schlange“, „hühnische Erscheinung“, dämmernde Jugend und Anlage zu Lebensangewandtem Spiel, ein gewisses freundliches, einnehmendes Humour, das der Waise auf seine Jugend ausstrahlt. Leider liegt die Stimme aber fast völlig in der Höhe, der Gesangsstil klingt deshalb künstlich und unruhig, blickt auch etwas durchschlägt und Tragkraft ein und scheint unruhig. Anzunehmen eine angenehme, helle Färbung der Stimme, lieblich-süßlicher Ausdruck und im ganzen ein ziemlich hübsches, kindliches Gesicht in fremde Umgebung und Ensemble. Das aber an ausreichender Größe für Herrn Hochachtung ist — wir möchten's zunächst bezweifeln, und auch hier eine weitere Prüfungspartei empfehlen. Gabriele Engländer hat wieder eine erschütternde „Brünnhilde“ von adeliger Schönheit und imponierender Macht des Stils, des Ausdrucks, der Weite, der Tiefe, von hoher dramatischer und gesanglicher Schöpfung. Der Gehalt des finsternen, boshafte, herrschgierigen, verlogenen Riesenmenschen „Dag“ widmete Herr E. G. in Erleuchtung, Klarheit und Darstellung den verheißungsvollen gewaltigen Reichtum seines Könnens. Vornehm abgeklärt war Herr D. als „Wotan“, Dr. Schmidt's „Gutrune“ und Herrn Geisler's „Hinkel's“ weggelassener „Günther“. Herr v. Schenk ist ein charakteristisch-protestantischer „Wotan“, der tapfer einsetzende Männerchor und Ausstattung mußten wieder zu bewundernder Anerkennung führen.

Residenz-Theater

„Die Schöne vom Strande.“ Musikalischer Schwanke in drei Akten von Oscar Plamondon und Gustav Kadelburg. Musik von Viktor Holländer. Hans Dudenstein in neuer Aufmachung und von Holländer in ansprechende Musik gesetzt, der am Samstagabend als musikalischer Schwanke gegeben wurde, scheint dem Residenztheater den Erfolg bringen zu wollen, den es in der letzten Zeit mit negativem Erfolg anstrebt. Jedenfalls zeigte sich gestern zur Erbauung das Haus so dicht besetzt, wie man es sonst nur bei Aufführung sensationeller Novitäten zu sehen gewohnt ist, und der nach jedem Akt einsetzende Beifall läßt für eine ganze Reihe gutbesetzter Vorstellungen bürgen. Zu dem Erfolg des Abends trug nicht wenig bei die gute Inszenierung und das flotte Spiel der Darsteller. Sings, wenn Gesangs-Interesse gegeben, sagt man gemeinsam; aber gestern wirkten auch die Kräfte sehr ergötzlich, die auf Ausbildung ihrer Stimmkraft weniger Fleiß vermindert hatten. So sang Oscar Plamondon brillant, komisch, das Lied von Otfried und Maria Markgraf war die geborene Schwesternmutter. Erich Müller und Lilly Rehe wurden als junges Ehepaar beifällig aufgenommen. Fifi Dori, die in lyrischen Nummern gefiel, gab zu-

sammen mit Werner Hollmann mit gutem Gelingen das köstliche, flott tanzende, singende und sich findende Liebespaar. Und nun erst Heinrich Kamm als fester Mann des Jahrhunderts (Tobias Kram), eine vollendete Leistung von unheimlicher Schönheit, wirkte faszinierend und gefiel bereit, daß er auf allgemeines heimliches Verlangen sich zur Wiederholung seines Kuplets verstehen mußte. Gelacht wurde, wie wir es an dieser Stelle seit langem nicht erleben.

* Residenztheater. (Spielplan vom 13. bis 18. Dez.) Montag: „Die Schöne vom Strande“. Dienstag: „Die Schöne vom Strande“. Mittwoch: „Die Schöne vom Strande“. Donnerstag: „Sturm und Drang“. Freitag: „Die Schöne vom Strande“. Samstag: „Die Schöne vom Strande“. Sonntag: „Die Schöne vom Strande“.

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Priet, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 93.

13. Dezember 1915.
Durch die Kriegsgewinnsteuer sind die Industriegesellschaften beim Aufstellen der Bilanz vor schwierige Aufgaben gestellt. Es sind vor allem zwei Punkte, die nach viel Kopfzerbrechen verurteilt werden. Der eine ist die Bewertung der Warenvorräte, der andere die Höhe der Abschreibungen. In dem Gesetzentwurf steht, daß letztere angemessen sein sollen. Doch läßt dieser Ausdruck viel Spielraum, daß Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich sind. Andererseits ist es kaum möglich, feste Normen festzusetzen. Ebenso werden bei der Bewertung der Vorräte die Meinungen sehr auseinandergehen. Man kann nicht die während des Krieges außergewöhnlich gestiegenen Preise zugrundelegen, da sie sich doch nur während dieses vorübergehenden Zustandes auf dieser Höhe halten können. Inwiefern Forderungen im feindlichen Ausland abzuschreiben sind, ist ebenfalls schwer zu sagen. Ein vorsichtiger Kaufmann muß seine Bilanz so aufstellen, daß er keine unangenehmen Überraschungen zu befürchten braucht. Da aber jetzt die Gefahr besteht, daß seine Vorsicht als eine Verschleierung des Kriegsgewinns ausgelegt werden kann, so wird er wohl vielfach aus Angst, sich strafbar zu machen, die Waren höher bewerten und weniger abschreiben, als er es seinem Gefühl nach tun möchte. Wertpapiere mußten bisher zum Börsenkurs vom 31. Dezember und nur, wenn der Anschaffungskurs niedriger war als dieser, zum Anschaffungskurs in die Bilanz eingestellt werden. Da ein amtlicher Börsenkurs während des Krieges nicht festgelegt wird, so kann auch die Bewertung der Wertpapiere nicht so einheitlich erfolgen, wie in Friedenszeiten.

Die Zurückhaltung, welche im freien Verkehr zu beobachten ist, seitdem die Besteuerung des Kriegsgewinns auf die Spekulation in den Kriegswerten ernüchternd eingewirkt hat, hat zu einer wesentlichen Verminderung der Umsätze geführt. Der Börsenverkehr ist ganz still geworden, und infolgedessen sind auch die Kursnotierungen nur gering. Tauschoperationen von vierprozentiger ungarischer Kronenrente gegen auf Mark lautende vierprozentige ungarische Staatsrente von 1910, die wir bereits in unserem letzten Bericht erwähnt hatten, fanden noch weiter statt. Es scheint, daß der niedrige Umrechnungskurs der Kronen auf die Dezember-Coupons manche Besitztümer zu einem solchen Umtausch veranlaßt hat. Auch die dreiprozentige ungarische Staatsrente von 1914 wurde bei dem gegenwärtigen niedrigen Kurs viel gekauft, auch im Tausch gegen verkaufte russische Anleihen. Januar-Coupons lösen wir bereits von jetzt ab an unserer Kasse ein, italienische übernehmen wir zum Einzug, russische und finnische Coupons kaufen wir an.

Aus dem Vereinsleben

* Marienverein. Mittwoch, 15. Dez., von 3 bis 5 Uhr: Arbeitsstunden. Die Mitglieder sind gebeten, alle Arbeiten abzuschließen. Konfekt und Spielgaben sind noch sehr erwünscht.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Montag, den 13. Dezember 1915.

Dienst- und Freiplässe sind aufgehoben.

Zum Besten der Witwen- und Waisen-Versorgungs- und Unterstützungsanstalt der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters.

II. Symphonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung und solistischer Mitwirkung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannsche (Klavier), sowie unter Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters Franz Kowak (Violine) und Herrn Professor Oskar Bräuner (Violoncello), Mitglieder der Kgl. Oper.

Programm:

1. Konzert Nr. 1 (D-moll op. 15) für Klavier mit Orchester (Johannes Brahms). 1. Nachspiel. — II. Adagio. — III. Rondo. Allegro non troppo. Geleitet von Herrn Professor Franz Mannsche. Direktion: Herr Kapellmeister Arthur Meier. 2. Konzert für Violine und Violoncello (A-moll op. 102) (Johannes Brahms): I. Allegro. — II. Andante. — III. Rondo ma non troppo. Geleitet von Herrn Konzertmeister Franz Kowak und Herrn Professor Oskar Bräuner. — 10 Minuten Pause. — 3. Zweite Symphonie (D-dur op. 73) (Johannes Brahms): I. Allegro non troppo. — II. Adagio non troppo-Allegretto tempo, ma grazioso. — III. Allegretto grazioso quasi Andantino. — Presto ma non assai. — IV. Finale: Allegro non spiritoso.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9.15 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Stadt-Kurorchesters. Leitung: Herr Konzertmeister W. K. F. man. 1. Beethoven'scher (Joh. Strauß): 2. Ouvertüre zu „Johanna“ (H. v. Suppe); 3. Quert aus der Oper „Linda“ (G. Donizetti); 4. Mein Traum, Walzer (F. Waldteufel); 5. Klaviermäuschen, Salonstück (H. Silenberger); 6. Ouvertüre zur Operette „Die Amazone“ (H. v. Blon); 7. Fantaisie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ (H. Massé); 8. Wien bleibt Wien, Marsch (H. Schrammel). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Stadt-Kurorchesters. Leitung: Herr Konzertmeister W. K. F. man. 1. Ouvertüre zur Oper „Romeo und Julia“ (B. Böllini); 2. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber); 3. Weil wir uns kennen, Polka (H. Koll); 4. Der Wanderer, Lied (H. Schubert); 5. Ich-Duett (H. Vörsting); 6. Erinnerung an Wiesbaden, Walzer (H. Vörsting); 7. Melodienfongre, Potpourri (H. Gombosi); 8. Marsch aus der Operette „Der Singsänger“ (Joh. Strauß).

Städtischer Seefischverkauf Wagemannstraße 17.

Frühpreise per Hund am Dienstag, den 14. Dezember 1915.

Schellfisch mit Kopf (große)	10 ohne Kopf	60 Pfg.
„ (mittlere)		70 „
„ (kleine)		70 „
Portlandschellfisch (d. 5 Pfund — Pfg.)		48 „
Heuschreckenfisch		45 „
Kablau, mit Kopf 2 bis 3 Pfund		55 „
„ ohne Kopf im ganzen Fisch		65 „
„ im Kuchenschiff		75 „
Seeschech im ganzen Fisch		— „
„ im Kuchenschiff		— „
Seelachs mit Kopf		55 „
„ im Kuchenschiff		65 „
Silberlachs im ganzen Fisch		— „
„ im Kuchenschiff		— „
Makrelen		— „
Dorsch, 1-2 Pfund		50 „
Große Schollen		90 „
Krautschollen		60 „
Seemuscheln (Bachsch mit wenig Schalen)		50 „
Mittelschollen		80 „
Seefarne		— „
Bresem		— „
Barbe		— „
Bachfische ohne Köpfe		— „



Am 18. August d. J. starb auf dem östlichen Kriegsschauplatze den Heldentod fürs Vaterland

Heinrich Hornfeck.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen braven und tüchtigen Arbeiter, der sich durch Fleiß und gute Führung unsere volle Anerkennung erworben hat. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.
Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.



Auf dem Felde der Ehre fiel bei den schweren Kämpfen in Rußland im März ds. J. unser Gärtner

Karl Leutner.

Wir haben in ihm einen tüchtigen und strebsamen Gärtner verloren und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Städt. Gartenverwaltung.
Wiesbaden, den 13. Dezember 1915.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 15. Dezember 1915, nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale:

Die goldene Märchenwelt.

Märchenvorstellungen mit farbigen Lichtbildern nach Schöpfungen Deutscher Künstler für große und kleine Kinder.
Herr Schriftsteller und Dramaturg Wilhelm Clodes, Dresden.

Merke! Geschichten von Kindern und Tieren, Feinden und Helden, Zwergen und Riesen, Engeln und Teufeln.

Eintrittspreis: 1 Mk., für Kinder: 50 Pf.

Städtische Kurverwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, in Oestrich einen Vaterländischen Frauenverein zu gründen.

Die verehrlichen Frauen und Jungfrauen von Oestrich werden zur Gründungsversammlung am Dienstag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, auf das Rathaus höflich eingeladen.

Tagesordnung:

- Gründung eines Vaterländischen Frauen-Vereins.
- Bestimmung der Satzungen.
- Wahl eines Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Oestrich, den 11. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.
Beder.

Monteure

zu sofortigem Eintritt bei hoh. Lohn gesucht. Vorzustellen abends zwisch. 6 und 7 Uhr.

Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.

Frankfurt am Main
Stiftstraße 29-33.

Planos

eigener Werkst. mit Garantie

Mod. Stöckler-Plano 1,23 cm h. 450 R	
Castilia	1,25 — 500
„ Renania A.	1,38 — 470
„ B.	1,28 — 600
5. Magnolia A.	1,10 — 650
„ B.	1,30 — 680
7. Salon A.	1,32 — 720
„ B.	1,34 — 750

H. f. m. auf Platen ohne Aufsicht pr. Monat 15-20 Mk. Kaffe 5 Proz.

W. Müller's Pianofabrik
Begr. 1843 Mainz Wiesbaden

Wünschen Sie
reiche Auswahl in neuzeitlichen, eigenartig ausgestatteten

Bisitenkarten / Verlobungskarten Glückwunschkarten

so wenden Sie sich an die
Buchdruckerei
von

Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.

Zweite Sammlung.

4. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 4. Dez. bis einschließlich 10. Dezember 1915.

Eingegangene Beiträge von 1000—3000 M:

Frau M. S. (für allgem. Zwecke) 2000 M. Dieselbe (für Kriegsgel. Deutsche) 200 M. Dieselbe (für eine Weihnachtsfeier) 200 M. Kommerzienrat F. Baum (Nachsch. D. Bl.) 1000 M. Karl Barth 1000 M. Frau Hauptmann Julie Markert-Siebel (D. Bl.) 1000 M. Fräulein Reuthof aus Chicago (f. d. Kr. i. Felde) 1000 M.

Eingegangene Beiträge von 500—1000 M:

E. Bogenknecht (für allgem. Zwecke, D. Bl.) 200 M. Dieselbe (für Kriegsgel. Deutsche) 500 M. Markt, Städt. Lehrerinnen (für allgem. Zwecke) 200 M. Dieselben (für Kriegshilfe) 380 M. Heinertrag d. Lichtbildervorstr. v. Otto Gorden am 27. 11. 15 im Kurhaus 514.53 M. Dr. Ludwig Abend (für Kdt. IV) 500 M. Ernst Beder (D. Bl.) 500 M. D. B. (Vorsh.-Ber.) 500 M. Landgerichtsrat Geppert (Dezemberrate) 500 M. G. Guba 500 M.

Eingegangene Beiträge bis zu 500 M:

Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (f. allgem. Zwecke) 197 M. Dieselbe (f. erbl. Kr.) 40 M. Dieselbe (f. Weihnachtsf. f. Kriegerfam.) 70 M. Dieselbe (f. d. Kr. i. Felde) 202 M. zusammen 419 M. Major Arnold 200 M. Moritz Bormann 200 M. Geh. Reg.-Rat Rötter 200 M. Frau Kortendach 200 M. Bräse 200 M. Dir. Wilt. Bock (D. Bl.) 200 M. B. S. (Weihnachtsf. f. Kriegerfam.) 200 M. H. B. Goebel 200 M. Frau D. Goebel 200 M. Fr. G. Goeder, g. St. Jürich (Mitteld. Cred.-Bl. f. Kinderbesch. 200 M. Send. Schumannstraße, 200 M. Dr. Gohl-Gleff (Weihnachtsf.) 100 M. Dieselbe (f. Krieger-

finder) 50 M. Geschäftsführer der „Rhein. Volkszeitung“ (für allgem. Zwecke) 6 M. Dieselbe (f. d. Kdt. IV) 115 M. zusammen 121 M. E. S. 100 M. Markt, Frau Mathilde Bonnet, Villa Waldriede (Weihnachtsf.) 50 M. Dieselbe (f. Bern. i. d. Feldsch.) 50 M. Major von Gaido (Weihnachtsf.) 100 M. Fr. Ida Gsch (f. allgem. Zwecke) 50 M. (f. erbl. Kr.) 50 M. Major von Gledde (17. Gabe) 100 M. Fr. Runge (Weihnachtsf.) 100 M. Frau Konrad Martens aus Mexiko (Weihnachtsf.) 100 M. Fräulein von Oberländer 100 M. F. Pöter (17. Rate) 100 M. v. R. 100 M. Carl Seidel (Weihnachtsf.) 100 M. Justizrat Dr. Seligson 100 M. Oberleutnant a. D. von Schwedler 100 M. Rentner Chr. Tauber (Weihnachtsf.) 100 M. Fr. Wittmann (Weihnachtsf.) 100 M. Schwester Vina Boll (f. Kriegsgel. Deutsche) 70 M. Geh. Justizrat Aron Winkler, Sonnenberg (f. Kriegsgel. Deutsche, Dst.-Gel.) 50 M. Frau Vina Fischer Wbe. (f. d. Kriegsinval.) 50 M. Chr. Wb. Frankenfeld (Soldaten u. Angehör.) 50 M. Baurat Arensch 50 M. Großmann (Weihnachtsf. f. Kriegswaisen) 50 M. Prof. Dadenbruch und Frau (Weihnachtsf.) 50 M. R. D. (Weihnachtsf.) 50 M. R. R. (f. d. Kr. i. Felde) 50 M. R. R. (Weidher. i. d. hies. Gg.) 50 M. Frau H. P. (Raff. V.-Bl.) 50 M. Prof. Dr. Tauton, Viebrich und Wiesbaden (Weihnachtsf.) 50 M. E. G. (Weihnachtsf.) 20 M. Dieselbe (erbl. Kr.) 10 M. Dieselbe (f. Kriegsfür.) 10 M. Frau Eva (Weihnachtsf.) 10 M. Marcus B. 40 M. Oberbahnassistent Stiehler (f. allgem. Zwecke) 20 M. f. erbl. Kr. 20 M. Frauenkränzchen d. Rgl. Realgymnasiums (Weihnachtsf. f. Sold.) 20 M. Fr. Schuchert

Kirchbaum (Weihnachtsf.) 20 M. Ungenannt (Weihnachtsf.) 20 M. Pfarrer Schüller (Weihnachtsf.) 25 M. Kaufmann J. Stamm (5. Gabe) 25 M. Ungenannt (Weihnachtsf.) 25 M. Karl Beder 20 M. Geh. Rat Dietmann (Weihnachtsf. f. Weiden) 10 M. Dieselbe (Weihnachtsf. f. Ehen) 10 M. Frau E. Ganz (Raff. V.-Bl.) 20 M. E. D. (Weihnachtsf.) 20 M. Fräulein von Dabell 20 M. Danel v. Cronenthal (R. Land.-Bl.) 20 M. Markt, Fr. Jenny Hoffmann (Weihnachtsf.) 20 M. Frau Guntold 20 M. Fr. Marie A. (Weihnachtsf.) 20 M. Geschäftsführer Killion (Weihnachtsf.) 20 M. R. R. (f. d. Kr. i. Felde) 20 M. T. P. 20 M. Fr. Rhoden (für allgem. Zwecke) 10 M. Dieselbe (Weihnachtsf.) 10 M. Frau Dr. Kullmann (f. Kriegsgel. Deutsche) 20 M. Pfarrer Schrader (weitere Gabe) 20 M. Fr. Schürmann (Raff. V.-Bl.) 20 M. Frau Schulte (f. Kriegsgel. Deutsche) 20 M. Fr. Windaus 20 M. K. P. 20 M. Robert Bock (Raff. V.-Bl.) 10 M. Fr. Borutta (Weihnachtsf. f. d. Kr.) 10 M. G. Wäber (monatl. Gabe) 10 M. Frau Geh. Rat Dietmann (Weihnachtsf. f. d. Marine) 10 M. R. V. (Weihnachtsf.) 10 M. Rechnungsrat Jrenden (Weihnachtsf.) 10 M. Frau Clara Jrmmer Dwe. (Raff. V.-Bl.) 10 M. R. R. (Weihnachtsf.) 10 M. Frau Elisabeth M. (Dress. Bl.) 10 M. Pfarrer Müller aus Kropach (f. Kriegsgel. Deutsche) 10 M. Konul a. D. Jos. Niede (16. Gabe, Vor.-Ber.) 10 M. Stat. Rheinhöhe 10 M. Frau Magistratssek. Schönbrunn (Weihnachtsf.) 10 M. Frau Ilse Schulte (Raff. V.-Bl.) 10 M. Frau Geh. Rat Winkler 10 M. K. (Weihnachtsf.) 10 M. Frau Geh. Rat Winter (Weihnachtsf. f. d. Kriegerfam.) 8 M. Fr. André

(Weihnachtsf.) 5 M. D. B. (Weihnachtsf.) 5 M. Jos. Diener 5 M. Fr. M. S. (Dress. Bl.) 5 M. E. D. (Weihnachtsf. f. Bern.) 5 M. Frau S. Deeler (Raff. V.-Bl.) 5 M. M. Wendert (Raff. V.-Bl.) 5 M. Fr. Kullmann (f. Kriegsgel. D.) 5 M. Frau Dr. Schmid (Weihnachtsf.) 5 M. Stenerinspekt. W. Schüt (Weihnachtsf.) 5 M. Frau Marie Strein, Amtsgel.-Nat.-Dwe. (f. erbl. Kr.) 5 M. Architekt W. Winter 5 M. Prof. Schneider (Prüfungsgelder) 3.32 M. E. Bock 2 M. Ja. M. Zinger (Erl. a. nichtverbr. Sched.-Bemerkn.) 1.30 M. B. Sed 1 M. K. P. (f. Kriegsgel. Deutsche) 1 M. Auskunftsstelle am Hauptbahnhof 0.05 M.

Vorheriger Ertrag der zweiten Sammlung: 175.083.10 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beiträge: 1.520.671.10 M.

Verifikationen aus dem 4. Gabenverzeichnis:

Statt Reg.-Rat Schmidt 50 M. muß es heißen: Reg.-Rat Schmidt 50 M. statt Frau W. Jorbad 25 M. muß es heißen: P. Jorbad 25 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Rgl. Schloß, Mittelbau links.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberel Gebr. Röver.
Laden in Wiesbaden: Langgasse 12, Rhein-
str. 58, Hismarkt 53.

Passende Weihnachtsgeschenke für Herren!

Schlafrocke von Mk. 18.— bis 58.—
Morgenjoppen von Mk. 12.50 bis 54.—
Fantasiwesten von Mk. 5.50 bis 16.—

Heinrich Wels
Wiesbaden :: Marktstrasse 34.

Sieben wieder eingetroffen für das
Herbst- und Winter-Halbjahr 1915/16

In neuen Ausgaben:

Die große Mode	2.— M
Wienerin	1.20
Die elegante Wienerin	2.25
Die Weltmode	2.75
Wiener Modelle	1.25
Das Wiener Schneiderleid	4.—
Kinder-Moden	4.—
Wiener Modezeichnungen	3.50
Großer Out-Album	2.—

Vorrätig bei

Hermann Rauch

Buchhandlung der „Rhein. Volksztg.“
Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV.

An Beiträgen für die Weihnachtsbescherung für die Angehörigen der Krieger, sind bis zum 10. Dezember ds. J. eingegangen von: Frau Regierungspräsident von Reiffert 1000 M., Ungenannt 1000 M., Ungenannt 1000 M., Frau Gräfin Kellmann 1000 M., Ungenannt 1000 M., Ungenannt 1000 M., Warenhaus „Santia“ Frankfurt a. M. 200 M., Lowe, Donald & Co., Frankfurt a. M. 500 M., Deutsche Michelin Pneumatic AG., Frankfurt a. M. 1000 M., Firma Wilhelm Theobald, Frankfurt a. M. 250 M., Ungenannt 1000 M., G. R. 1050 M., A. S. 5 M., Frein von Sedendorf 10 M., Herr Fr. Strauß-Bogler 200 M., Herr und Frau Wilhelm Aligelt (Deutsche Bank) 50 M., Herr Landgerichtsrat Dr. A. Fischer (Deutsche Bank) 200 M., Frau Oberstaatsanwalt und Fräulein Laus 20 M., Fräulein Dittlie Herz 10 M., R. S. 400 M., Frau Bertha Schneider (Deutsche Bank) 50 M., Herr Generalmajor A. Strauß (Deutsche Bank) 30 M., Familie Goshmann 40 M., Stat.-Gewinn 1.65 M., R. R. 3 M., Gäste des Hotels Astoria 61 M., Herr Alois Mayer 200 M., Uebertrag einer an das Kreiskomitee eingekassierten Gabe 500 M., Herr Telegraphen-Direktor Frolich 10 M., Herr Beigeordneter Adner 20 M., Herr Justizrat Dr. Albert 20 M., Herr Baron v. d. Rede 20 M., Frau Bertha Paar 5 M., B. D. 2 M., Herr Kammerherr von Heimburg 100 M., Frau Rotmann 300 M., G. R. 100 M., Frau von Bodwächter 40 M., Frau Prof. Dadenbruch 50 M., Frau Dr. A. Schmidt 5 M., Fr. C. A. 5 M., Fr. B. Victor 20 M., Frau Riedhammer 50 M., Herr Bülfer 5 M., Frau Ida Daniel 50 M., Herr Oberregierungsrat Springorum 8 M., v. B. 20 M., Herr J. Zinger, Ellenbogengasse 5 M., Herr Drahmman, Neugasse 20 M., zusammen 12.735.65 M. R. R.

Wir sprechen hierfür unseren herzlichsten Dank aus und bitten angesichts der großen Anzahl der unserer Fürsorge Unterstehenden um weitere gütige Beiträge.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden:
Gläffing.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden, Abt. IV,
Frau von Reiffert, Frau von Bodwächter.

Zammelfellen: Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 1. Deutsche Bank, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, Marcus Berle & Co., Bank-Comm. Oppenheimer & Co., Bank für Handel und Industrie, Kreiskasse der Diskontogesellschaft, Bankverein Wiesbaden G. S., Wiesbadener Tagblatt, Wiesbadener Zeitung, Rheinische Volkszeitung, Wiesbadener Neueste Nachrichten, Wiesbadener Abendblatt.

Dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung III, sind zur Weihnachtsbescherung der Truppen im Feld Einheitslisten zum Preise von 200 Mark von nachstehenden Persönlichkeiten gestiftet worden: Fr. Hübner und Randerbrock 1 Kiste, Schmirat Hise 3 Kisten, Schule a. b. Blumenbalken 1 Kiste, Fr. Wilmann 1 Kiste, Fr. Guden 1 Kiste, Dr. G. G. 1 Kiste, Fr. G. G. 1 Kiste, Fr. G. G. 1 Kiste.

Die Angehörigen unserer Krieger, sowie die Kriegswitwen und -waisen, die der Fürsorge der Abteilung IV des Kreiskomitees vom Roten Kreuz unterstehen, können vom Montag, den 13. Dezember bis spätestens Montag, den 20. Dezember bei der Vorsteherin ihres Bezirkes gegen Vorlegung und Abstempelung ihrer Ausweiskarte vom Kriegsunterstützungsamt, die Gutscheine für die am 22. und 23. Dezember im städtischen Kurhaus stattfindende

Weihnachtsfeier

in Empfang nehmen.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden:
Gläffing.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden, Abt. IV:
Frau von Reiffert, Frau von Bodwächter.

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser für unser Geschäft besonders schweren Zeit etwas umzusetzen, erniedrigen wir die Verkaufspreise auf das **Äusserste** und ersuchen die offene Auszeichnung in unsern Schaufenstern zu beachten.

Kühn & Lehmann
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.
Fernruf 2327 und 2335. :: Goldene Medaille.
Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.
Abend 7.30. Sonntag 11.30.
Täglich nachmittag 4—11 Uhr.
Erkältungs-Vorführungen.
Vom 11.—14. Dezember:
Die Jagd nach dem Schicksalsstein.
Drehbuch-Beispiel in 4 Akten.

Pelzhüte

Mäße, Kragen, sowie Umfuss, aller
Sammet- und Filzgeräten nach
Modell H. J. Matter, Wiesbaden, L.
Von älterer Dame
preiswerte Pension
zum 1. Januar 1916 gelöst. Off. mit
genauer Preisangabe unter Nr. 2220
an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.